

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 1.2012

GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2013

POLENS MODERNE

**GENERATIONEN
DEUTSCHER GEGENWARTSKOMPONISTEN**



INHALT / CONTENT
03 / 27
Polens Moderne
07
Generationen deutscher
Gegenwartskomponisten
11/ 31
Benjamin Fleischmanns
Einakter „Rothschilds Geige“
 Kleinod russischer
 Operngeschichte
12 / 29
Die Opern
von Alfred Schnittke
14 / 30
Prokofjews
„Krieg und Frieden“
 Große Oper, großer Erfolg!
16
Alexi Matchavariani
 Georgische Größe
17 / 32
News
18 / 31
Richard Wagner
 zum 200. Geburtstag
21
Lera Auerbach
 40. Geburtstag
22
Geburts- u. Gedenktage 2013
26
Geburts- u. Gedenktage 2014
 Vorschau

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Nähe zu Russland einer- und Deutschland andererseits hat die polnische Musikszene auf besondere Weise geprägt. Es ist eher ein Zufall, dass die bedeutendsten Komponisten unseres Nachbarlandes fast alle auf einmal im Jahr 2013 runde Jubiläen begehen. Wir erzählen, welchen Einflüssen und welchen Schwierigkeiten sie ausgesetzt waren und stellen ihre wichtigsten Werke vor.

Auch in Deutschland gibt es eine Reihe von Avantgardisten, die 2013 Geburtstage feiern. Der Jüngste von ihnen, Jörn Arnecke, wird dann vierzig. Manch ein deutscher Gegenwartskomponist bekennt sich auch zu einem der größten Neuerer in der Musik des 19. Jahrhunderts, den Musikdramatiker Richard Wagner, dessen 200. Geburtstag 2013 gedacht werden wird. Wir stellen Werke aus unseren Katalogen vor, in denen auf Wagner Bezug genommen wird.

Ein bekennender Wagnerianer war auch der unvergessene Lorient, der am 22. August letzten Jahres im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Ihm ist ebenso ein Artikel gewidmet wie Sergej Prokofjews wiederentdeckter Oper „Krieg und Frieden“, den drei großen Opern Alfred Schnittkes und dem Operneinakter „Rothschilds Geige“.

Nehmen Sie die Jubiläen der kommenden Jahre zum Anlass, unsere Autoren und ihre Werke kennen zu lernen,

Dagmar Sikorski
 Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
 SIKORSKI MUSIKVERLAGE
 erscheint mind. 4x im Jahr
 kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
 Hans Sikorski GmbH & Co. KG
 Johnsallee 23
 20148 Hamburg
 T +49 40 41 41 00-0
 F +49 40 41 41 00-60
 www.sikorski.de
 contact@sikorski.de

REDAKTION Helmut Peters

ARTWORK Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE **Titelbild** Graphik © Joachim J. Kühmstedt **Seite 3** Witold Lutosławski © Chester/Novello **Seite 4** Krzysztof Meyer © MZD Christine Langensiepen **Seite 5** Henryk Górecki, wikipedia **Seite 6** Mieczyslaw Weinberg © Olga Rakhalskaya **Seite 7** Notencollage © Joachim J. Kühmstedt **Seite 8** Jörn Arnecke © Bernd Thissen, Johannes Harneit © Barbara Auermüller **Seite 9** Wolfgang von Schweinitz © Astrid Ackermann **Seite 10** Peter Ruzicka © Salzburger Festspiele Archiv **Seite 11** Rothschilds Geige © Wilfried Hösl **Seite 12** Leben mit einem Idioten © Bernd Uhlig **Seite 13** Historia von Johann Fausten / Plattencover **Seite 14/15** Prokofjews „Krieg und Frieden“ Szenenbilder der Oper Köln © Karl und Monika Forster **Seite 16** Alexi Matchavariani © Stéphane de Bourgies **Seite 17** Kaija Saariaho © Ralph Mecke **Seite 18** Richard Wagner, Caesar Willich wikipedia **Seite 20** Richard Wagner als Dirigent, Schattenriss von W. Bithorn, wikipedia **Seite 21** Lera Auerbach © Christian Steiner

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Polens Moderne

Jubiläen von Lutosławski, Górecki, Meyer und Weinberg

WITOLD LUTOSŁAWSKI, HENRYK GÓRECKI und KRZYSZTOF MEYER sind neben Krzysztof Penderecki die wichtigsten Vertreter der zeitgenössischen Musik Polens. Sie stehen und standen in der reichen Musiktradition ihres Landes, profitierten aber auch von Einflüssen Russlands und von der Avantgarde des Westens. Auch MIECZYSLAW WEINBERG, der in jüngster Zeit weltweit wiederentdeckt wird, wurde in Warschau geboren, übersiedelte später jedoch nach Russland. Lutosławski, Górecki und Meyer haben 2013 runde Jubiläen. Ein Anlass, einmal auf ihr spannendes Werk, ihre Wirkung und auf das polnische Musikleben zu blicken.

Die Quellen der polnischen Musikgeschichte reichen bis ins Hochmittelalter zurück. Besonders lebendig blieb in Polen die vorgregorianische, auch durch heidnische Gesänge durchsetzte Volksmusik, über deren regen Gebrauch sich die Kirche in Polen noch im 17. Jahrhundert beklagte. Der gregorianische Gesang wurde im 10. Jahrhundert eingeführt, die ersten mehrstimmigen Quellen datieren aus dem 13. Jahrhundert. In der Renaissance waren Krakau als alte Residenzstadt und später Warschau die musikalischen Zentren des Landes, und von den Barockkomponisten wurde vor allem Jan Podbielski über die Grenzen Polens bekannt. Bis zum Wirken des großen Komponisten und Pianisten Polens, Frédéric Chopin, setzte sich die polnische Musikszene in Europa aber nur schwer durch. Neben Chopin war es vor allem der Geiger Henri Wieniawski, der sich in einer Doppelrolle als Virtuose und Komponist einen Namen machte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts prägte die neoromantisch geprägte Gruppe „Junges Polen“ den Stil der zeitgenössischen polnischen Musik. Zu ihr gehörte auch Karol Szymanowski, der die nachfolgenden Generationen auf die zahlreichen Anregungen der Moderne hinwies und für eine Öffnung zu stilistischer Vielfalt warb.

Das Wiedererlangen der nationalen Unabhängigkeit Polens 1918 brachte eine Neubelebung. Die Zwölftontechnik fand Einzug in die avantgardistische Musik Polens und die Musikwissenschaft wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Universitätsdisziplin etabliert. Lutosławski, Górecki und Meyer bestimmten die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihrem Land.

Dennoch wählten sie unterschiedliche Wege. Es sei wichtig darauf hinzuweisen, sagte die polnische Musikologin Marietta Morawska-Büngeler in einem Beitrag zur Geschichte des Festivals „Warschauer Herbst“ in einer Veröffentlichung des Internationalen Musikfestivals Heidelberg, dass „trotz einiger Gemeinsamkeiten, die der älteren Generation den Namen Polnische Schule und der mittleren den der Polnischen Avantgarde eintrugen, der schöpferische Weg jedes einzelnen Komponisten anders ist.“



WITOLD LUTOSŁAWSKI

In das Umfeld einer weitreichenden Neuorientierung nach der neoromantischen Phase der polnischen Musik wuchs ein junger Komponist hinein, der die Entwicklung der Avantgardemusik seiner Heimat revolutionieren sollte und selbst einen politisch und geographisch weit entfernten Kollegen wie John Cage für sich entdecken und dessen Ideen in sein eigenes Schaffen integrieren sollte. **Witold Lutosławski** wurde am 25. Januar 1913 in Warschau geboren. Seine Kindheit war von den Wirren des Ersten Weltkriegs geprägt, in dem auch sein Vater ums Leben kam. In der Musik fand der junge Lutosławski einen Ausgleich zu den leidvollen Jahren, studierte zunächst Mathematik und geriet nach dem Einmarsch der Deutschen 1939 kurz in deutsche Gefangenschaft, aus der er bald fliehen konnte. 1956 gehörte Lutosławski zu den Mitbegründern des legendären Festivals „Warschauer Herbst“, das nach Stalins Tod in der Zeit des polnischen Tauwetters zu den wichtigsten kulturellen Einrichtungen des Landes gehörte. „Im Zeichen der exemplarischen Figur Béla Bartóks begann Lutosławski zu komponieren“, schrieb Wolfgang Schreiber in einem Nachruf an den 1994 verstorbenen Lutosławski in der Süddeutschen Zeitung, „verwandelte sich den Stil von Neoklassizismus und Dodekaphonie an, studierte die streng mathematisierte und spröde Reihenkomposi-

tion und betrieb schließlich selbst deren Auflösung in einer eigenständigen, ‚begrenzten‘ Aleatorik, welche die Freiheit der ausführenden Musiker von den geschriebenen Noten nur für bestimmte klingende Episoden vorsieht.“

Lutosławskis Musik, vor allem seine großen Erfolge **„Konzert für Orchester“**, das **Cellokonzert** oder das für Anne-Sophie Mutter entstandene Violinwerk **Chain 2**, hat eine Unmittelbarkeit, der man sich kaum entziehen kann.

Wie stark Lutosławski seine eigenen Klang- und Formkonventionen schuf und ausbaute und sie, wo nötig, auch mal durchbrach, zeigen besonders die späten Werke, die kurz vor seinem Tod 1994 entstanden. Dazu zählen auch die **Dritte Sinfonie**, die der 76-jährige Komponist 1986 noch selbst als Dirigent im Herkulesaal München mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zur Aufführung brachte, und die 1992 von ihm selbst uraufgeführte **Vierte Symphonie**. Dazu gehören aber auch die drei berühmten Teile des Zyklus „Chain“. **„Chain 1“** für Kammerorchester wies mit der Bezeichnung „Kette“ sowohl auf die diesem Werk zugrundeliegende Form als auch auf die Absicht des Komponisten hin, die „Reihe“ auf jeden Fall fortzusetzen. „In diesem in Kettenform geschriebenen Werk ist die Musik in zwei Schichten aufgeteilt“, erklärte Lutosławski. Anfang und Ende der einzelnen Abschnitte beider Schichten fallen zeitlich niemals zusammen. Mit anderen Worten: Wenn in einer Schicht die Mitte eines Abschnittes erreicht ist, beginnt in einer anderen ein neuer Abschnitt.“ Diesem Formgedanken folgt auch das 1986 für die Geigerin Anne-Sophie Mutter entstandene **„Chain 2“**, in dessen viertem Satz Lutosławski mit einem Ad-libitum-Teil auch von seiner Technik des Zufalls innerhalb festgelegter Parameter Gebrauch macht. **„Chain 3“** schließlich, das letzte Werk dieses Zyklus, ist für großes Orchester geschrieben.

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

08.03.2012 Hannover
WITOLD LUTOSŁAWSKI
TRAUERMUSIK FÜR STREICHORCHESTER
NDR Radiophilharmonie
Ltg.: Eivind Gullberg Jensen

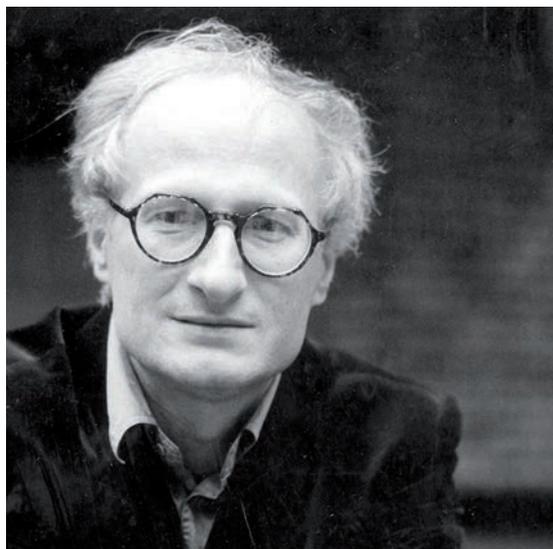
KRZYSZTOF MEYER

Der heute in Deutschland lebende polnische Komponist Krzysztof Meyer studierte unter anderem bei Krzysztof Penderecki an der Musikakademie Krakau. Außerdem besuchte er wiederholte Male die legendäre Kompositionslehrerin Nadia Boulanger in Paris sowie Dmitri Schostakowitsch in Moskau,

über den Meyer später eine bedeutende Biographie vorlegte. Als ausgebildeter Pianist war er zeitweise Mitglied im polnischen „Ensemble für zeitgenössische Musik MW2“, mit dem er auch eigene Werke aufführte. Mehr als zwanzig Jahre lang, bis 1987, unterrichtete Meyer selbst an der Musikakademie Krakau, hatte den Lehrstuhl für Musiktheorie inne und war eine Zeitlang sogar deren Prorektor. Von 1985 bis 1989 hatte Meyer den Vorsitz im Polnischen Komponistenverband. Danach ging er als Professor für Komposition an die Staatliche Hochschule für Musik Köln.

In seinen frühen Werken setzte sich Meyer intensiv mit Klangfarbentechnik und Dodekaphonie auseinander, dann traten Überlegungen zu formaler Geschlossenheit und zur Wiederbelebung der Melodie ins Zentrum seines Interesses. Eine plastische, gut gewählte Form sei wichtig, damit das Hörverständnis gefördert werde. Die Kultur des Zusammenklangs, so Meyer, sei in Verfall geraten. „Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Harmonie wieder erarbeitet werden muss.“ György Ligeti sagte einst über Meyer: „Es geht um eine wirklich besonders wertvolle Komponistenpersönlichkeit, an deren Begabung ich voll glaube.“

Eines der jüngeren Werke Krzysztof Meyers ist die am 16. September 2007 in Kempten uraufgeführte **„Musique scintillante“**. Meyer, der damals beim Kemptener Festival „Fürstensaal Classix“ Composer in residence war, sagt dazu:



„Musique scintillante ist für ein Ensemble von 14 Musikern geschrieben und verwendet eine Kompositionstechnik, an der ich seit vielen Jahren arbeite. Die auf symmetrischen Akkorden basierte harmonische Sprache stellt (neben der funktional auf die Gesamtform des Stückes bezogenen Wechselwirkung von Abschnitten) ein grundlegendes Prinzip meiner Kompositionstechnik dar.

Das Stück fügt sich zwar zu einem geschlossenen Ganzen, weist jedoch ebenfalls die mehrteilige Form auf. Einer kurzen ‚Einleitung‘ folgt ein strenger Teil, der aus einer komplexen Verflechtung von verschiedenen Motiven besteht. Das immer dichter werdende Geflecht mündet in eine Häufung der komplexen Akkorde, die einen Höhepunkt bildet. ‚Musique scintillante‘ stellt ohne Frage die Fortsetzung des vorausgegangenen Suchens dar. Und wie immer: mehrere in den letzten Werken verwendete technische Methoden habe ich mich hier weiterzuentwickeln bemüht, während ich mich von denjenigen, die keine befriedigenden Ergebnisse brachten, getrennt habe.“

Zu Beginn des Jahres 2011 übernahm Sikorski von dem polnischen Verlag Polskie Wydawnictwo Muzyczne (PWM) die Verlagsrechte an zahlreichen Werken Krzysztof Meyers. Dazu gehören u.a. seine ersten **Sinfonien**, seine viel gespielten **Klaviersonaten**, die **1. Cellosonate**, ein **Trompetenkoncert** sowie die beliebte **„Sinfonie im Stile Mozarts“**, die am 18. November 2011 beim Philharmonischen Orchester Koszalin auf dem Programm stand.

Die Plattenfirma NAXOS plant ein aus ca. 10-12 CDs bestehendes Klangporträt Krzysztof Meyers. Die erste CD, die drei **Streichquartette** in einer Einspielung des Wieniawski Quartetts enthält, ist im August 2011 erschienen. Auch die **8. Sinfonie „Sinfonia da requiem“** für Chor und Orchester und die **Messe** für gem. Chor sollen mit dem Dirigenten Antoni Wit für eine NAXOS-CD eingespielt werden.

Am 20. August 2011 erfolgte im Rahmen der Polish Guitar Academy in Poznan die Uraufführung von Meyers **Konzert für Gitarre und Orchester** mit dem Solisten Lukasz Kuropaczewski und dem Kammerorchester Amadeus unter der Leitung von Agnieszka Duczmal. Es handelt sich um ein Auftragswerk der Polish Guitar Academy, das dem polnischen Gitarristen Lukasz Kuropaczewski gewidmet ist. Mitte November 2011 erfolgte eine weitere Aufführung in Lodz.

In Herbst 2011 erlebte Meyers **Oratorium „Schöpfung“** gleich zwei Aufführungen. Zunächst kam es im Zeitraum 20.-28. September 2011 in Katowice unter der Leitung von Lukas Borowicz zu einer Rundfunkproduktion des Werkes. Am 28. Oktober 2011 führte es dann die Filharmonia Krakowska unter der Leitung von Wojciech Michniewski in Krakau auf.

Für die amerikanische Geigerin Janet Packer schrieb Meyer die **„Imaginary Variations“** für Violine und Klavier, die am 9. November 2011 in Chicago durch Janet Packer und ihren Pianisten Geoffrey Burlson zur Uraufführung gelangten. Danach wurde das Werk von der Geigerin in zahlreichen weiteren Städten der USA, u.a. in New York und San Francisco, präsentiert.

Die norwegische Erstaufführung von Meyers Sinfonie Nr. 8 fand in Stavanger am 10. November 2011 durch das dortige Sinfonieorchester unter der Leitung von Michail Jurowski statt. In der Uraufführung am 14. Januar 2011 hatte Jurowski Chor und Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks in Katowice dirigiert.

Am 18. November 2011 veranstaltete das Philharmonische Orchester Koszalin unter der Leitung von Maciej Niesiolowski ein Porträtkonzert für Krzysztof Meyer, bei dem seine **„Hommage à Johannes Brahms“**, das **Violinkonzert Nr. 2** sowie die **„Sinfonie im Stile Mozarts“** präsentiert wurden. Die Violinistin war Magdalena Rezler.

Von den Düsseldorfer Symphonikern erhielt Krzysztof Meyer einen Auftrag für einen **Liederzyklus nach Gedichten des französischen Symbolisten Paul Marie Verlaine** für Sopran und Orchester. Die Uraufführung in Düsseldorf ist für Dezember 2012 vorgesehen. Es singt Olga Pasikhnyk (Sopran) und es spielen die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung von Andrey Boreyko. Das Werk wird voraussichtlich am 9. Oktober 2013 in Poznan mit derselben Sopranistin und dem dortigen Sinfonieorchester unter der Leitung von Andrey Boreyko seine polnische Erstaufführung erleben.

HENRYK GÓRECKI



Ein ausgewogenes Verhältnis von ausdrucksstarken Elementen und modernen, in diesem Fall vor allem postseriellen Techniken sind auch die Kennzeichen von **Henryk Góreckis** Musik. Die Einbindung seiner **3. Sinfonie**, der sogenannten „Sinfonie der Klagelieder“, in das Programm des jungen aufkommenden Senders Klassik Radio im Laufe der 90er Jahre machte den Namen Górecki auch über die Fachwelt hinaus schlagartig berühmt. Fast täglich waren die

vokal unterstützten lyrisch-ätherischen Klänge im Radio zu hören. Somit war Górecki einer der wenigen zeitgenössischen Komponisten, die im kommerziellen Privatrado erfolgreich waren. Der Erfolg der 3. Sinfonie allerdings darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser Komponist, der am 6. Dezember 2013 siebzig Jahre alt geworden wäre, ein ungemein reiches Œuvre hinterlassen hat.

Górecki stammte aus Czernica bei Rybnik und wuchs in Oberschlesien auf. Von 1951 bis 1955 war er als Musiklehrer tätig und studierte später an der Musikhochschule Katowice. In den 1960er Jahren galt er als Vorläufer der polnischen Avantgarde und seine Werke wurden beim Festival „Warschauer Herbst“ häufig aufgeführt. Nachdem er den Gewerkschaftspreis der polnischen Komponisten erhalten hatte, studierte er 1961 und 1963 in Paris, wo er Olivier Messiaen, Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen kennenlernte. In seinen frühen Jahren setzte sich Górecki auch mit der seriellen Musik auseinander. 1992 schaffte es die äußerst melancholische „Sinfonie der Klagelieder“ in die britischen und amerikanischen Charts und verkaufte sich mehr als eine Million Mal. Für seine Verdienste erhielt Henryk Górecki 1997 den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, zwei Jahre später wurde der Komponist mit dem Herder-Preis ausgezeichnet.

Wichtige Werke von Henryk Górecki sind neben der **Toccata** für zwei Klaviere, das Werk **Choros I** für Streicher, die **Sinfonien Nr. 1 bis 3**, der „Refrain“ für Orchester und das **Miserere** für großen Chor a cappella.

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

08.01.2012 Leipzig
HENRYK GÓRECKI
DREI STÜCKE IM ALTEN STIL
für Streichorchester op. 24
MDR-Sinfonieorchester Leipzig
Ltg.: Krzysztof Urbanski

28.04.2012 Neuburg
HENRYK GÓRECKI
DREI STÜCKE IM ALTEN STIL
für Streichorchester op. 24
Neuburger Kammerorchester

MIECZYSLAW WEINBERG

Ein Komponist, der in einem Artikel über Polens Moderne auf gar keinen Fall fehlen darf, aber in unserem Berichtszeitraum 2013 kein rundes Jubiläum hat, ist **Mieczyslaw Weinberg**. Weinberg studierte zunächst in seiner Heimatstadt Warschau bei Józef Turczynski Klavier, bevor er Polen 1939 vor den herannahenden Deutschen verließ. Bis 1941 setzte

er seine Studien am Minsker Konservatorium bei Wassili Solotarjow fort. Seit 1943 war er als Komponist und Pianist freischaffend tätig. Als er 1953 fälschlicherweise beschuldigt wurde, die Idee einer jüdischen Republikgründung auf der Krim zu propagieren und aus diesem Grund inhaftiert wurde, setzte sich Schostakowitsch, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, erfolgreich für seine Freilassung ein.

Ähnlich wie bei Schostakowitsch besteht Weinbergs Werkverzeichnis in erster Linie aus einer Vielzahl von Orchesterkompositionen, darunter 22

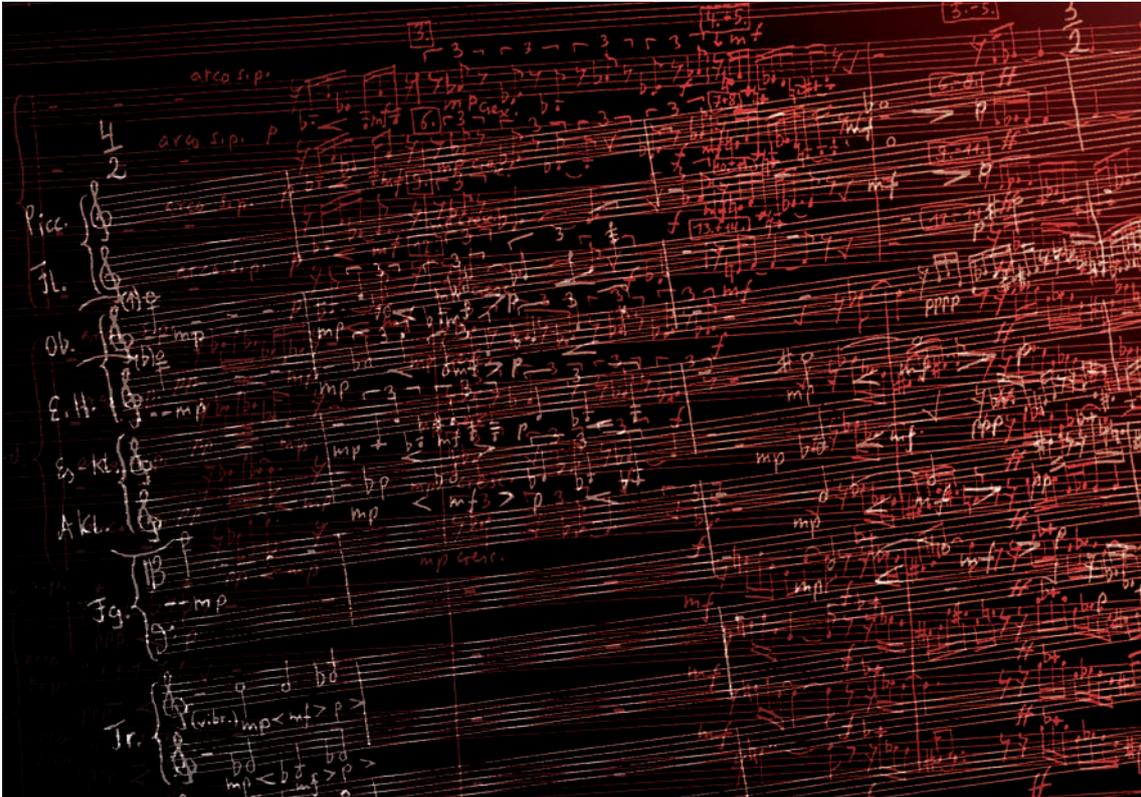


Sinfonien, aus Kammermusik, insbesondere Streichquartetten und zahlreichen Balletten und Opern. Zur Gattung Filmmusik trug Weinberg allein 60 Kompositionen bei. Stilistisch wandte er sich einem expressiven Neoklassizismus zu und entwickelte vor diesem Hintergrund einen individuellen Personalstil.

Erst seit wenigen Jahren erfährt das Schaffen Mieczyslaw Weinbergs seine verdiente Würdigung. In 2012 und 2013 fokussiert sich das Weinberg-Interesse auf sein Operschaffen. So bringt zunächst das Theater Erfurt am 2. Februar 2012 Weinbergs Einakter „**Lady Magnesia**“ nach Bernard Shaw zur deutschen Erstaufführung. Im September 2012 kommt es am Konzerthaus Berlin und in Warschau zeitgleich zur Wiederentdeckung der Weinberg-Oper „**Wir gratulieren!**“, und im Mai 2013 plant das Nationaltheater Mannheim die Uraufführung der Oper „**Der Idiot**“, die bisher lediglich in den 90er Jahren in einer reduzierten Fassung an der Moskauer Kammeroper produziert worden war. ■

Generationen deutscher Gegenwartskomponisten

Arnecke, Harneit, von Schweinitz, Ruzicka



40. GEBURTSTAG VON JÖRN ARNECKE

Obwohl **Jörn Arnecke** am 28. September 2013 erst seinen 40. Geburtstag begeht, ist sein Werkkatalog schon recht stattlich angewachsen. 1973 in Hameln geboren, gewann Arnecke bereits als 30-jähriger mit dem Hindemith-Preis einen der wichtigsten Kompositionspreise. Er studierte Komposition bei Volkhartd Preuß und Peter Michael Hamel an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Hamburg und nahm daneben auch Unterricht bei Wilfried Hiller. 1997/98 war er zudem einer der letzten Schüler des großen französischen Klangzaubers Gérard Grisey. 1997 wurde Arnecke als Preisträger des Kompositionswettbewerbs der Freien und Hansestadt Hamburg zum Brahms-Jahr ausgezeichnet, errang 1998 den Förderpreis des Göttinger Symphonie Orchesters und war Stipendiat der „Studienstiftung des deutschen Volkes“. Prägend für seine kompositorische Laufbahn war auch ein längerer Aufenthalt am berühmten Pariser IRCAM-Institut, wo Arnecke für das Internet-Projekt „Studio en ligne“ angestellt war. 2007 war Jörn Arnecke Stipendiat an der Casa Baldi / Villa Massimo in Olevano Romano, 2009 arbeitete er dann am Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg.

Die zeitgenössische Musik erneuere sich in der Oper, hat der Komponist Jörn Arnecke einmal gesagt und gleich zwei davon für die Hamburgische Staatsoper geschrieben. Enorm packend ist neben Arneckes Musikdrama **„Butterfly Blues“** das fragile, aus szenischen Fragmenten zusammengesetzte Drama **„Das Fest im Meer“** um ein HIV-infiziertes Paar. Jede Emotion, auch die verzweifelteste der zum Sterben bereiten und wegen ihrer Infektion dem Geliebten entsagenden Ninon, wird von einer schwebenden Klangwolke absorbiert. Es ist eine atmosphärische Musik, die auch bei den klischeehafteren Figuren wie dem lächerlich vor sich hin warnenden Vater Jean in ihrer lähmenden Ruhe verharret. Nicht jede Reaktion, nicht jede Assoziation findet eine im Voraus erwartete Entsprechung, der Fokus bleibt allein auf die Unzerstörbarkeit der Liebe und Ginos Treue zur Geliebten gerichtet. Am Ende steht das Fest, ein vorgezogenes Totenmahl oder eben ein lebendiges Requiem für die Selbstaufopferung, bei dem die zart-transparente Musik förmlich in die Körper des allen Widrigkeiten zum Trotz vereinten Paares eindringt und Losgelöstheit vom Irdischen symbolisiert.



Jörn Arneckes Librettist bei „Das Fest im Meer“, Francis Hüsers, ist auch der Autor der 2004 für die Musikakademie Rheinsberg entstandenen Farce für Musik „Drei Helden“. Das neueste Opernprojekt Arneckes ist die Oper „Kryos“ auf ein Libretto von Hannah Dübgen, die im Mai 2011 an der Oper Bremen uraufgeführt wurde. Über die Premiere dieser Oper, die in einer fiktiven Zukunft spielt, schrieb die Tageszeitung „Die Welt“ in ihrer Ausgabe vom 25. Mai 2011:

„Jörn Arneckes für die Staatsoper Hamburg und die RuhrTriennale geschaffenen Werke ‚Unter Eis‘, ‚Butterfly Blues‘ und ‚Das Fest im Meer‘ versichern sich der radikalen Zeitgenossenschaft des Musiktheaters, indem sie schon mal die Schicksale illegaler Immigrantinnen auf der Opernbühne verhandeln. Ohne seinen grundsätzlichen Weg zu verlassen, geht der Komponist jetzt einen Schritt zurück, um sich dem Gesang als sinn- und gemeinschaftsstiftender Kommunikationsform zuzuwenden: Die Gesellschaft der von Arnecke und Librettistin Hannah Dübgen erfundenen Insel Kryos (griechisch: Kälte, Frost) verständigt sich nämlich ausdrücklich singend. Das Gemeinwesen von Kryos entsteht als eine vielstimmige Singfonie, in der ein jeder Mensch seinen Ton und so seinen Platz im Kollektiv findet. Dazu hat Arnecke einen vom ihm gern verwandten Kunstgriff weiterentwickelt und zu einer berückend schönen, farbklaren wie leuchtkräftigen Klanglichkeit perfektioniert.“

Ein 2009 für die Philharmoniker Hamburg entstandenes Orchesterwerk von Jörn Arnecke trägt den bildhaften Titel „Kristallisationen“. Vorgabe der uraufführenden Dirigentin Simone Young war damals, dass es sich hierbei um eine Art Doppelkonzert handeln sollte und dass der Komponist gleichzeitig den Aspekt von Thema und Variationen aufgreifen sollte. „Die beiden Solo-Instrumente durfte ich vorschlagen“, berichtet Arnecke. „Mich reizten Klarinette

und Fagott wegen der dunklen Klangfarbe, und ich wollte mich gern ausführlich mit Bläsern beschäftigen, nachdem die Streicher die bestimmende Klangfarbe in meinem letzten Musiktheater ‚Unter Eis‘ (einem Auftragswerk der RuhrTriennale in Kooperation mit der Oper Frankfurt) gebildet hatten.“

Bildhafte Werktitel wie „Lichtbogen“ für ein Orchesterwerk, das Arnecke einst im Auftrag des Göttinger Symphonie Orchesters schrieb, oder „Wasserkreisel“ zeigen Arneckes Neigung, sich intensiv von außermusikalischen Themen oder der bildenden Kunst anregen zu lassen. „Das Wasser kreiselt und kräuselt sich, es fließt über vierteltönige Intervalle und abgestufte Klangfarben“, so Arnecke, „es scheint zu versiegen und klingt doch untergründig weiter.“

Der NDR Chor Hamburg wird am 21. Januar 2012 ein **Werk für Chor und zwei Klaviere** von Jörn Arnecke in Hamburg zur Uraufführung bringen.

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

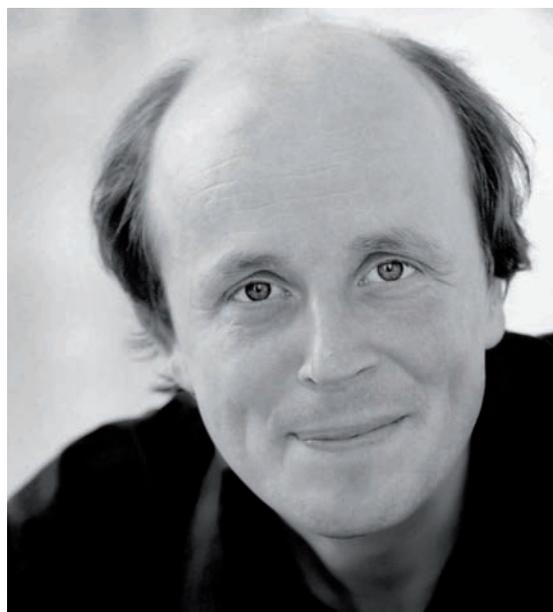
21.01.2012 Hamburg

UA **Jörn Arnecke**

Werk für Chor und zwei Klaviere

Chor des NDR

50. GEBURTSTAG VON JOHANNES HARNEIT



„Zu Beginn meiner Laufbahn“, erzählt **Johannes Harneit**, „faszinierten mich die deutschen Komponisten Helmut Lachenmann und Hans Joachim Hespos Musik in ihrer Kompromisslosigkeit. Mein wirkliches Vorbild jedoch war Bernd Alois Zimmermann. Heute interessiert mich Musik aus der ganzen Welt, insbesondere die der Italiener Nono und Scelsi. Was für mich immer gleich geblieben ist, ist die ständige Auseinandersetzung mit der Tradition.“

Am 16. März 2013 begeht der Komponist, Dirigent und Pianist Johannes Harneit seinen 50. Geburtstag. Sein Studium absolvierte er an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Hamburg. Von 2001 bis 2006 war er Musikdirektor an der Staatsoper Hannover. Seit Herbst 2003 ist er Chefdirigent der Sinfonietta Leipzig. Im Mai 2006 debütierte er als Dirigent beim Ensemble Modern.

Er dirigierte an der Bayerischen Staatsoper München und am Bremer Theater, leitete die Sinfonieorchester des NDR, WDR, SWR sowie das Dänische Rundfunkorchester Kopenhagen und war ständiger Gastdirigent beim Sinfonieorchester Kairo sowie Chefdirigent des Nationaltheaters Belgrad. Harneits Musik verbindet Vergangenes und Gegenwärtiges, Vertrautes und Neues und entwickelt eine eigenständige Sprache innerhalb klassischer Formen. Seine virtuoson Partituren sind reich an subtilen, spannungsreichen, kraftvollen, ironischen und reflektierenden Momenten und zeichnen sich durch ein sicheres Gespür für Zeit und Proportion aus.

In seiner Doppel- bzw. Dreifachfunktion als ausübender Musiker und Autor hat sich bei Harneit die Einstellung auch zu Werken anderer Komponisten gewandelt. „Durch die intensive Dirigiertätigkeit beurteile ich Musik heute energetischer als früher. Anfänglich interessierte mich der Geist der Musik, heute der Wille des Komponisten.“ Derzeit arbeitet Harneit an seinen beiden neuen Opern „**Abends am Fluss**“ und „**Hochwasser**“, die im September 2012 an der Oper Leipzig unter der Regie von Peter Konwitschny gleichzeitig zur Uraufführung gelangen sollen. Dass die Musikdramatik immer weiter ins Zentrum seines Interesses rückt, begründet Harneit mit folgenden Worten: „Oper, Oper und nochmals Oper! Die Deutung von einzelnen musikalischen Richtungen ist mir nicht mehr wichtig; auf der Bühne kann ich schließlich verschiedenste Konzepte miteinander konfrontieren. Ich freue mich über eine erneute Veränderung meiner musikalischen Ausdrucksformen. Erfahrungen und Gefühle sind mir jetzt am wichtigsten.“

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

September 2012 Oper Leipzig

UA Johannes Harneit

„**Abends am Fluss**“ (große Oper) und

„**Hochwasser**“ (Kammneroper)

Peter Konwitschny, Regie

WOLFGANG VON SCHWEINITZ WIRD 60

Wolfgang von Schweinitz, der am 7. Februar 2013 seinen 60. Geburtstag begeht, gehört zu den ganz großen, in seiner Selbstdarstellung aber auch immer etwas stilleren Komponisten der Nachkriegsgeneration. Alles, was er veröffentlicht, ist Resultat einer

langen, sorgfältigen Auseinandersetzung. Von 1973 bis 1975 war er in György Ligeti's früher Phase als Kompositionsprofessor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Hamburg Schüler des bedeutenden Avantgardisten. In einer lesenswerten Notiz aus dem Jahr 1978 notiert von Schweinitz: „Ligeti verdanke ich neben einer Schärfung meiner kompositorischen Selbstkritik insbesondere die Entwicklung eines Gespürs für die jeweils spezifische musikalisch-ausdrucksmäßige Eigenqualität der verschiedenen Instrumente. Das ermöglichte mir eine komplexe kompositorische Verarbeitung dieser instrumentalen Ausdruckswerte, also eine inhaltlich vertiefte und zugleich konkret-lebendige, gleichsam physisch präsente Instrumentation. Darüber hinaus haben mich die vielen allgemein-stilistischen Diskussionen mit Ligeti zu einer historisch-kritischen Sichtweise künstlerischer Produktion im Sinne Adornos gebracht, zugleich aber auch zu einer Überwindung oder eher Weiterentwicklung Adorno'scher Denkkategorien im Hinblick auf die heutigen künstlerischen und menschlich-gesellschaftlichen Problemstellungen.“

Nach der Zeit bei Ligeti ging von Schweinitz zu Studien- und Arbeitsaufenthalten an die Stanford University und nach Mexiko und Guatemala. Später lebte er in München und 1978/79 auch in Rom, wo er Sarah Kirsch begegnete, deren Gedichtzyklus „**Papiersterne**“ er 1980/81 vertonte. 1980 war von Schweinitz Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen. 1993 zog er nach Berlin. Für zwei Jahre unterbrach er seine Präsenz in Berlin durch eine Gastprofessur an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. 2007 wurde von Schweinitz als Nachfolger des berühmten Minimalisten James Tenney auf den Roy E. Disney Chair in Musical Composition des California Institute of the Arts nach Lancaster berufen.



Seinen Durchbruch erlebte von Schweinitz mit den **Variationen über ein Thema von Mozart op. 12**, die 1976 in Kalifornien entstanden. Dem Werk liegt als Thema ein achttaktiger Abschnitt aus der „Maurenschen Trauermusik“ Mozarts aus dem Jahr 1785 zugrunde. Die Variationen ergeben in der Abfolge ihrer musikalischen Charaktere einen symphonischen Zyklus en miniature. „Die 6. Variation“, so erklärt der Komponist, „führt zum Höhepunkt des Stücks, markiert durch einen Solo-Tamtam-Schlag. Nachdem dieser verklungen ist, setzt die Coda mit dem Zitat der letzten acht Takte der Mozartschen Musik ein (ganz leise, wie aus ferner Erinnerung).“

**WERKE VON
WOLFGANG VON SCHWEINITZ**

Bläserquintett op. 9

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn

„Die Brücke“ op. 15

Gesang auf einen Text von Franz Kafka
für Tenor, Bariton und Orchester

Konzert für Klavier und Orchester op. 18

Septett für Bratsche und sechs Bläser op. 11

Sonate für Violine solo

Streichquartett op. 13

Streichsextett Nr. 2 op. 16

Streichtrio op. 17

PETER RUZICKA WIRD 65



Nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent, Musikmanager, Intendant und Hochschulprofessor hat sich **Peter Ruzicka** immer wieder der Frage einer ästhetischen Standortbestimmung gestellt.

Musik über Musik, schrieb er einmal, sei die „allein noch mögliche Konsequenz einer kunsthistorischen Entwicklung, die vor dem Eingeständnis steht, dass wirklich neues musikalisches Material nicht mehr zur Disposition steht, dass ein Vorwärtsdrängen des Komponisten in unbekanntes Neuland nicht mehr möglich ist.“ Am 3. Juli 2013 wird Peter Ruzicka nun 65 Jahre alt und schreibt Werke, die in aller Welt aufgeführt werden. Wenn aber, wie Ruzicka sagt, alles „Mögliche“ bereits gesagt sei, wo sieht er dann seinen Beitrag zu einer entwicklungsfähigen Materialästhetik? „An die Stelle von Innovation“, so stellt es Thomas Schäfer in einem Beitrag über das musikalische Denken von Peter Ruzicka dar, „– und dies hat Ruzicka auch in verschiedenen Kompositionen seit Anfang der achtziger Jahre realisiert – soll Variation als permanente Reflexion auf den musikgeschichtlichen und zugleich aktuellen Stand des Komponierens treten.“

Peter Ruzicka studierte in München, Hamburg und Berlin Jura und Musik und promovierte 1977. Nach seiner Tätigkeit als Intendant des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin zwischen 1979 und 1987 war er von 1988 bis 1997 Intendant der Hamburgischen Staatsoper. Von 2001 bis 2006 leitete Ruzicka die Salzburger Festspiele. Seit 1990 ist er als Professor an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater tätig, und seit 1996 hat er die künstlerische Leitung der Münchner Biennale inne. Ruzicka tritt sowohl als Komponist und Dirigent als auch als Intendant und Kulturmanager im internationalen Musikleben in Erscheinung.

Stand sein Schaffen gegen Ende der sechziger Jahre noch ganz im Banne der „Vätergeneration“ (Henze, Ligeti, Stockhausen), so lassen sich seit „... **fragment ...**“ (1970) Mahler, Webern und Celan als die trigonometrischen Punkte bezeichnen, die von nun an seinen ästhetischen Kurs markieren. Vor diesem Hintergrund hat sich ein Schaffen entfaltet, das in der Vielfalt der Genres, der Kraft der Inspiration und der souveränen Beherrschung des kompositorischen Metiers gleichermaßen beeindruckt.

Das neueste Werk von Peter Ruzicka trägt einen langen Titel: „... **je weiter ich komme, um so mehr finde ich mich unfähig, die Idee wiederzugeben ...**“ Hommage für Kammerensemble. Ruzicka sagt darüber: „Die ‚Hommage‘ nimmt ein Briefzitat von Gustave Flaubert auf, das Wolfgang Rihm am Rande der Partitur seiner ‚Musik für drei Streicher‘ notiert. Es kommentiert eine rasende musikalische Verdichtung, die allmählich anzusteigen scheint - unabgeschlossen, offen, unbestimmt. Meine Komposition für neun Instrumente bewegt sich auf diese Stelle zu, zunächst fragmentarisch, tastend, nur allmählich Sprache findend. Dann immer ausbruchshafter, ekstatisch, kreisend. Aber sie scheint den imaginären Fluchtpunkt zu verfehlen ...“. ■

Benjamin Fleischmanns Einakter „Rothschilds Geige“

Kleinod russischer Operngeschichte



Szenenbild aus „Rothschilds Geige“, Bayerische Staatsoper München, 2010

Aus Dmitri Schostakowitschs Kompositionsklassen gingen eine ganze Reihe hochbegabter Schüler wie Georgi Swiridow, Kara Karajew, Boris Tischtchenko, Juri Lewitin, Galina Ustwolskaja und **Benjamin Fleischmann** hervor. Der am 7. Juli 1913 in Beschekz geborene Fleischmann muss eine außerordentliche Begabung gewesen sein, die Schostakowitsch zutiefst berührt hat. Nachdem sich der junge Mann 1941 als Mitglied der Volksbrigade zur Verteidigung Leningrads im Kampf gegen die deutsche Besatzung gemeldet hatte und fiel, nahm sich der Lehrer eines seiner zentralen Werke an. Die Musikwelt gedenkt am 7. Juli 2013 Fleischmanns 100. Geburtstag.

Es war das vorletzte Kriegsjahr 1944, in dem sich Schostakowitsch an die unvollendet gebliebene Fleischmann-Oper **„Rothschilds Geige“** setzte, die der junge Komponist 1939 bis 1941 nach einer Erzählung von Anton Tschechow zu komponieren begonnen hatte. Schostakowitsch nahm sich des Manuskriptfragments an, komplettierte und instrumentierte die einaktige Oper, doch es verging noch fast ein Vierteljahrhundert, bevor es 1968 zur ersten und für lange Zeit einzigen Aufführung kam.

Nach einer erfolgreichen CD-Einspielung mit dem Bassisten Sergei Leiferkus und den Rotterdamer Philharmonikern unter Gennadi Roschdestwenski Leitung (RCA Victor Red Seals 09026 68434 2) und weiteren Inszenierungen rückte das Werk immer mehr ins Zentrum des Interesses.

ZUR HANDLUNG

„Rothschilds Geige“ spielt in einer kleinen russischen Provinzstadt Ende des 19. Jahrhunderts. Der Sargmacher Iwanow, genannt „Bronze“, ist Geiger in dem kleinen jüdischen Orchester seiner Heimatstadt, das regelmäßig bei Hochzeiten und Begräbnissen aufspielt. Bei einer Festlichkeit gerät „Bronze“ mit dem Flötisten Rothschild in Streit, dem er vorwirft, dass sich bei ihm selbst die fröhlichste Melodie noch in eine traurige verwandele. Der Sargmacher läuft davon und sinnt über das Leben nach. Als Sargtischler ist er sehr daran interessiert, dass möglichst viele Menschen sterben. Als aber seine Frau Marfa stirbt, wird er von diesem Ereignis schwer erschüttert, und in ihm vollzieht sich ein tiefgreifender Sinneswandel. In einem großen Monolog denkt er darüber nach, wie schnell und wie unsinnig das Leben vergeht: Gäbe es nicht so viel Hass und Bosheit, könnten alle Menschen glücklich miteinander leben. Von dieser Erkenntnis geleitet, beschenkt er Rothschild, den er bisher nur kritisiert und gedemütigt hatte, mit seiner Geige und legt sich zufrieden zum Sterben nieder. Rothschild entlockt dem Instrument sogleich eine seiner traurigen Melodien.

Eine Neuproduktion des Einakters hatte zuletzt am 4. Februar 2011 an der Bayerischen Staatsoper München Premiere. Regisseur Miron Hakenbeck kombinierte Fleischmanns Oper mit der Kammeroper „Herzland“ von Sarah Nemtsov. ■

Die Opern von Alfred Schnittke

Leben mit einem Idioten, Gesualdo, Historia von D. Johann Fausten



Szenenbild aus „Leben mit einem Idioten“ von Alfred Schnittke nach Viktor Jerofejew, Staatliches Theater für Oper und Ballett, Nowosibirsk, 2004

„Ich schreibe schon seit vierzig Jahren Musik“, sagte Alfred Schnittke einmal Anfang der 1990er Jahre, „aber ich habe noch nie eine Oper geschrieben. Doch es war mein Traum. Dass diese Oper jetzt zustande kam, ist die größte Freude für mich.“ Die Rede ist von Schnittkes erster Oper **„Leben mit einem Idioten“** nach einem Libretto von Viktor Jerofejew. Angeregt durch den immensen Erfolg des Stückes, das am 13. April 1992 unter der Leitung von Mstislaw Rostropowitsch uraufgeführt wurde, ließ Schnittke in der ihm noch verbleibenden Lebenszeit zwei weitere Opern folgen. Schnittke starb an den Folgen wiederholter Schlaganfälle am 3. August 1998 in Hamburg. Anlässlich seines 15. Todesjahrs 2013 erinnern wir an die Operntriade des großen Komponisten.

Am 8. September 2013 jährt sich außerdem der Todestag von Don Carlo Gesualdo, Principe di Venosa, zum 400. Mal, dem Schnittke seine Oper **„Gesualdo“** widmete.

SCHNITTKES OPERN **LEBEN MIT EINEM IDIOTEN**

Oper in 2 Akten (4 Szenen) von Viktor Jerofejew
nach seiner gleichnamigen Erzählung

Ein russischer Schriftsteller, genannt Ich, muss zur Strafe für seinen Mangel an Mitgefühl einen Wahnsinnigen bei sich aufnehmen. Er geht ins Irrenhaus und wählt den rothaarigen, angeblich ‚fügsamen und verständigen‘ Wowa aus. Dieser macht nicht viele Worte: ‚Äch‘ ist sein einziger, vielfältig variiertes Laut. Ich führt ihn nach Hause, wo seine Frau Wowa mit größter Skepsis empfängt.

Anfangs benimmt sich Wowa ruhig und bescheiden. Allmählich jedoch ändert er sein Verhalten, leert den Kühlschrank, wirft die Lebensmittel umher und ist selig. Bald fängt er an, Ichs Bibliothek zu zerstören. Ich und seine Frau versuchen verzweifelt, sich gegen Wowa zu wehren, doch es hilft nichts: Er zerstört alles, wirft Ich aus dem Schlafzimmer und vergewaltigt die Frau. Diese ist glücklich über die Wendung und wird schwanger, entschließt sich jedoch zur Abtreibung. Wowa, der sich sehr auf das Kind gefreut hatte, reagiert äußerst gewalttätig und wendet sich schließlich Ich zu, mit dem ihn bald eine intensive sexuelle Beziehung verbindet. Die beiden Männer richten sich im Nebenzimmer ein und genießen ihr

trautes Beisammensein, verprügeln manchmal die Frau, kümmern sich jedoch ansonsten wenig um sie. Schließlich stellt die Frau mit den Worten ‚Er oder ich!‘ Wowo vor eine Entscheidung. Wowo handelt rasch und konsequent: Mit einer Gartenschere trennt er der Frau den Kopf ab und verschwindet mit ihrem Körper. Niemand hat ihn je wieder gesehen. Für Ich ist das zuviel: Er verliert den Verstand und wird bei seiner Ankunft im Irrenhaus vom Wärter wie ein alter Bekannter empfangen.

GESUALDO

Oper in 7 Bildern, einem Prolog und einem Epilog
von Richard Bletschacher

Carlo Gesualdo, Fürst von Venosa, heiratet auf Wunsch des Familienrates seine Cousine Maria d’Avalos, eine junge, lebensfrohe Frau, die schon zwei Ehemänner überlebt hat. Carlo, ‚der düstere Träumer‘, ist als Lautenist und Komponist ganz der Musik ergeben; daneben hat er nur noch Sinn für die Jagd und die Bauarbeiten an seinem Schloss in Gesualdo.

Maria verliebt sich auf dem Frühlingsfest des Vizekönigs von Neapel, Don Garzia de Toledo, in den Bruder ihres ersten Gatten, den Herzog von Andria, Fabrizio Caraffa, der seinerseits in einer Ehe mit Donna Maddalena, Prinzessin von Stigliano, gebunden ist.

Die rasch entflammte Leidenschaft der beiden Liebenden wird entdeckt. Don Carlo sieht sich von der öffentlichen Meinung gezwungen, die Ehre seines Hauses wiederherzustellen. Er sucht der Entscheidung auszuweichen, indem er einen Jagdunfall provoziert. Auch Maria und Fabrizio sind gewarnt worden. Sie können sich nurmehr durch Briefe verständigen. Fabrizio erbittet die Trennung, um Marias Leben zu retten. Sie aber besteht auf einem offenen Bekenntnis ihrer Liebe und fordert ihn auf, zu ihr zu kommen. Don Carlo sucht vergeblich, in der Musik Trost zu finden.

Im Palazzo San Severo wartet Donna Maria auf den Geliebten. Don Carlo hat einen Jagdausritt vorgegaukelt und wartet nun im Haus auf sein Opfer. Die Liebenden begegnen einander zum letzten Mal. Sie suchen und finden den Tod durch Gesualdos gedungene Mörder. Silvana, Donna Marias Kammerfrau, flieht entsetzt mit dem Kind ihrer ermordeten Herrin auf den Armen.

Der Kardinal und der Vizekönig erfahren von der furchtbaren Tat am Morgen des nächsten Tages. Schuldlose Mitwisser werden zu Geständnissen gezwungen. Der Fürst aber hat Neapel verlassen, um sich auf seinem Schloss Gesualdo zu verbergen. Donna Sveva d’Avalos beklagt den Tod ihrer Tochter. Donna Maddalena Caraffa hüllt sich in Trauerkleider.

HISTORIA VON D. JOHANN FAUSTEN

Oper in 3 Akten
von Jörg Morgener und Alfred Schnittke
nach dem Volksbuch von Johann Spies
(Frankfurt am Main, 1587)
Elektronische Musikeile
von Andrej Schnittke



Im ersten Akt wird Fausts Herkunft, sein Studium in Wittenberg, sein titanischer Wissensdurst und die Beschwörung des Teufels beschrieben. Einem längeren Disput mit dem teuflischen Geist Mephostophiles folgt die Verschreibung auf 24 Jahre.

Der zweite Akt handelt von der Dienstbarkeit des Geistes, mit dem sich Faust auch über die Hölle und deren Hierarchie unterhält. Man erlebt Fausts Flug über die Länder der Erde und seine Fahrten in die Hölle und in den Himmel. Die Erkenntnis, dass ihm das Paradies verschlossen bleibt und dass ihm ein höllisches Ende beschieden ist, betrübt ihn tief.

Nach dem erlittenen Schock führt Faust ein ungezügelltes Leben als Schwarzkünstler und Zauberer, der mit böswilligen Scherzen seine Macht beweist. Dem Versuch einer Bekehrung durch einen erfahrenen Arzt folgt eine neue Verschreibung.

Mehrfach kreuzt die schöne Helena seinen Weg, die (wie alle anderen weiblichen Rollen) als verkappte Teufelin Mephostophila gedeutet wird. Die Furcht vor dem herannahenden schrecklichen Ende führt Faust zu drei inhaltsschweren Wehklagen. Eingeschoben sind hämische Spottreden der höllischen Geister, ferner ein großer Ballettakt, der die Erscheinungen der Walpurgisnächte beschwört.

Der dritte Akt beinhaltet den Triumph des Teufels. Nachdem sich Faust von seinen Studenten verabschiedet hat, wird er vom Teufel gerichtet. Ein geistlicher Epilog warnt die Nachwelt (und damit auch unsere Gegenwart) vor jedwedem Pakt mit dem Bösen. ■

Prokofjews „Krieg und Frieden“

Große Oper, großer Erfolg!



Szenenbild aus Sergej Prokofjews „Krieg und Frieden“, nach dem Roman von Lew Tolstoi, Oper Köln, 2011

Aufführungen von **Sergej Prokofjews** Literaturoper „**Krieg und Frieden**“ nach dem gleichnamigen Roman von Lew Tolstoi waren bislang immer daran gescheitert, dass das mindestens zwei Abende füllende und opulent besetzte Gesamtwerk eine gigantische Herausforderung für alle Bühnen darstellt. Die Oper Köln hat nun eine geschickt gekürzte und verdichtete Fassung des Werkes in russischer und französischer Sprache mit deutschen Übertiteln realisiert, die am 16. September 2011 eine erfolgreiche Premiere in Köln feierte. Neben Prokofjews „Liebe zu den drei Orangen“ und „Der feurige Engel“ könnte auch diese Oper nun ein wahre Renaissance erleben. „Prokofjew wollte keine Schlachtentableaux“, kommentiert der Regisseur der Kölner Inszenierung Nicolas Brieger, „keine Massenszenen, keine Kriegsschauplätze, er plante ursprünglich ein sehr intimes Drama, ‚lyrische Szenen‘ im Geiste Tschaikowskys.“

Der Roman spielt in der Zeit der napoleonischen Kriege im zaristischen Russland zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Fürst Andrej Bolkonski, bei der Familie des Grafen Rostow zu Gast, hängt allein seinen Gedanken nach. Vom Leben enttäuscht, zweifelt er am Sinn des Daseins. Als er aber Rostows Tochter Natascha mit ihrer Cousine Sonja beobachtet, wird er von Nataschas Anmut bezaubert und schöpft wieder Hoffnung. Im nächsten Winter begegnen sie sich auf

einem Ball und verlieben sich ineinander. Der alte Fürst Bolkonski widersetzt sich jedoch der Verbindung seines Sohnes mit Natascha und hat daher Andrej für längere Zeit ins Ausland geschickt. Als Graf Rostow und Natascha den alten Fürsten besuchen wollen, werden sie von diesem nicht empfangen. Hélène Besuchowa gibt eine Soirée und stellt Natascha ihrem Bruder Anatol Kuragin vor, der von der jungen Frau ganz hingerissen ist. Diese ist vom Warten auf Andrej ermüdet und vom Verhalten des alten Fürsten tief gekränkt. So lässt sie sich von Kuragins Liebeserklärung blenden.

Kuragin ist bereits verheiratet, plant jedoch Natascha zu entführen. Der Plan wird aber von der eingeweihten Sonja verraten und kann so vereitelt werden. Pierre Besuchow klärt Natascha darüber auf, dass Kuragin bereits verheiratet sei und nicht die Absicht gehabt habe, sie zu heiraten. In ihrer Verzweiflung und Scham unternimmt sie einen Selbstmordversuch. Graf Besuchow stellt seinen Schwager Anatol zur Rede und zwingt ihn, Nataschas Briefe herauszugeben und die Stadt zu verlassen. Kurze Zeit später kommt die Nachricht, dass Napoleon in Russland einmarschiert ist.

Andrej hat von Nataschas Episode mit Kuragin erfahren und beschließt, dem ehrenvollen Tod bei der Schlacht von Borodino nicht auszuweichen. Daher schlägt er auch die Berufung in den Generalstab

aus. Während die Meldungen einer drohenden Niederlage Napoleon sehr beunruhigen, treffen die Russen die Entscheidung, Moskau aus taktischen Gründen zeitweilig dem Feind zu überlassen. Als die Franzosen plündernd durch Moskau ziehen, versuchen einige zurückgebliebene Bewohner, die Stadt in Brand zu stecken. Auf das nun herrschende Chaos reagieren die Franzosen, indem sie jeden Brandstifter auf der Stelle erschießen. Versehentlich wird auch Besuchow verhaftet, sein Leben jedoch geschont. In einer Bauernstube pflegt Natascha den schwerverletzten Andrej.

Beide versöhnen sich und träumen von einer gemeinsamen Zukunft. Dann aber stirbt er in Nataschas Armen. Auf dem Rückzug der Franzosen aus Moskau werden alle entkräfteten Kriegsgefangenen erschossen. Kurz darauf werden die übriggebliebenen Häftlinge von Partisanen befreit, und man preist den erlangten Sieg in der Hoffnung auf baldigen Frieden.

Edgar Franzmann kommentiert auf „Koeln.de“ die Premiere unter dem Artikeltitle „Große Oper, großer Erfolg!“:

„Was Film-Regisseure schon lange tun, das bewährt sich jetzt in Köln auf der Opern-Bühne: Das Stück wird für diese besondere Spielform adaptiert, konkret heißt das, dass die Liebesgeschichte in den Mittelpunkt rückt, die Romanze zwischen der unschuldig-betörenden Natascha (Olesya Golowneva) mit dem heldenhaften Fürsten Andrej Bolkonski

(Johannes Martin Kränzle), der seine Braut alleine zurück lässt, um in den Krieg gegen Napoleon zu ziehen. Natascha gerät in die Hände des Schürzenjägers Anatol Kuragin, der ihre Liebe dadurch erpresst, dass er droht, sich umzubringen.

Diese Liebesspiele entfalten sich in den Palästen von Petersburg und Moskau, und wenn sich die feine Gesellschaft im Walzertakt dreht, scheint es, als tanze die ganze Szenerie mit, ein Eindruck, der dem Bühnenbild von Raimund Bauer geschuldet ist, der die Mauern der Gebäude in mehreren Reihen hintereinander und gegeneinander versetzt und verschieben lässt, was immer wieder für überraschende Perspektiven und Einblicke sorgt.

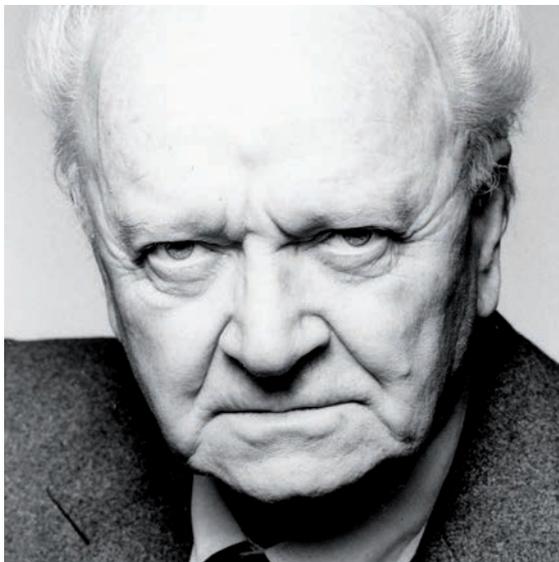
Hierbei erweist sich als Vorteil, dass Kölns Opernhaus saniert wird und deshalb nur dieses eine Stück aufgeführt werden kann. Dadurch ist der gesamte Bühnenraum frei. Wo sonst die Kulissen anderer Stücke lagern, kann sich jetzt alleine „Krieg und Frieden“ entfalten, was vor allem nach der Pause genutzt wird. Napoleon und seine Truppen belagern Moskau, die Russen ergeben sich nicht, sondern legen ihre eigene Stadt in Schutt und Asche, verbrennen alle Vorräte und ziehen sich selbst zurück, um die Besatzer dem Winter und dem Hunger zu überlassen. Das wird in Köln effektiv mit viel Kanonendonner, Rauch und Flammen in Szene gesetzt, eine Hundertschaft Komparsen und Darsteller fällt auf dem Schlachtfeld, ehe die totale Leere und Einsamkeit nach dem Grauen einzieht.“ ■



Szenenbild aus Sergej Prokofjews „Krieg und Frieden“, nach dem Roman von Lew Tolstoi, Oper Köln, 2011

Alexi Matchavariani

Georgische Größe



Ein denkwürdiges Konzert mit Werken Alexi Matchavarianis veranstaltete das Orchester der Georgischen Staatsoper Tbilissi am 25. Oktober 2007. Hier wurde auch seine **Sinfonie Nr. 7 „Gelati“** für gem. Chor und Orchester zur Uraufführung gebracht. Gelati ist die Bezeichnung eines im Westen Georgiens nahe der Stadt Kutaissi gelegenen Kirchengebäudes, das im Hochmittelalter mit seiner Akademie eine Art geistiges Zentrum des Landes bildete. Der Gelati-Dom ist der Gottesmutter Maria geweiht. Der Name „Gelati“ ist vom griechischen Wort „Genati“ abgeleitet, was so viel wie Geburt bedeutet. Die berühmte Akademie von Gelati wurde von König David dem Erbauer im 11. Jahrhundert nach dem Vorbild der Akademie in Konstantinopel gegründet. Bis zur Neuzeit war Gelati ein einfaches Kloster, wenn auch in seinen Mauern die wichtigsten Könige Georgiens begraben sind. Der Erzbischof von Gelati wurde „Genateli“ genannt.

Die Volksmusik seiner Heimat war für den 1913 geborenen georgischen Komponisten Alexi Matchavariani stets von großer Bedeutung. In seinen ersten Werken, die in den 30er Jahren entstanden, behandelte er rhythmische und melodische Elemente der georgischen Volkslieder. Aber auch die progressiven Tendenzen der damaligen sowjetischen zeitgenössischen Musik beeinflussten seine Arbeit. Der Stil Matchavarianis stellt sich somit als ein polystilistischer Dialog dar, als eine Mischung aus traditioneller georgischer Musik und zeitgenössischen Kompositionstechniken.

Studiert hat der mehrfach ausgezeichnete Musiker am Konservatorium in Tbilissi, wo er 1936 seinen Abschluss machte. Hier lehrte er ab 1940 Musiktheorie und wurde 1963 zum Professor für Komposition berufen. Sein kreatives Schaffen umfasst ein sehr breites Spektrum: Kammermusik, Romanzen, Sinfonien, Opern und Ballette. Der erste große Erfolg des Komponisten war das Klavierkonzert von 1944, doch der wirkliche Durchbruch kam erst 1950 mit dem Konzert für Violine und Orchester, einem sehr lyrischen Werk, das durch seine Kombination von diatonischer Volksmusik und Chromatik einen besonderen Reiz hat. Anerkennung erntete Matchavariani auch mit dem Ballett **„Othello“** in sinfonischem Stil. Das Stück wurde mehrmals im Ausland (u.a. Tokio, Bukarest, Helsinki), sowie in Russland aufgeführt. Matchavarianis Musik kann als Spiegel seines lebenslangen Suchens nach der Synthese nationaler musikalischer Einflüsse und neuer Kompositionstechniken verstanden werden. Matchavariani starb am Silvestertag des Jahres 1995.

Nur wenige Jahre nach dem großartigen Erfolg seines Ballettes „Othello“ im Jahr 1957 entschloss sich Matchavariani, eine Oper nach Shakespeares **„Hamlet“**-Stoff in Angriff zu nehmen. In einer Übersetzung von Ivane Machabelis begann er in Zusammenarbeit mit dem georgischen Regisseur Meliva ein Libretto zu schreiben. Unterbrochen von langer Krankheit erwies sich das Projekt als langwierig und kräfteaufwendend. Die Oper, in der ein dramatischer Tenor die Hauptrolle singt, besteht aus zwei Akten und verlangt ein außergewöhnlich groß besetztes Orchester. „Mein Vater war eine Person mit starken Prinzipien und Werten in Bezug auf Wahrheit und demokratische Ideale“, erzählt Vakhtang Matchavariani. „Mit dem sowjetischen Staat geriet er häufig in Konflikte.“ Resultat war das Verbot von Matchavarianis Werken in Georgien. Just zu dem Zeitpunkt aber, als die georgische Regierung die Aufführung der Oper „Hamlet“ unterbunden hatte, produzierte allem Widerspruch zum Trotz das Leningrader Kirow-Theater sein Ballett „Der Recke im Tigerfell“. Vakhtang Matchavariani selbst hat in den 80er Jahren dann eine dreiteilige Orchestersuite, aus der Hamlet-Oper erstellt, die am 28./29. November 2004 in Lübeck unter seiner Leitung ihre deutsche Erstaufführung erlebte.

2008 wurde das Buch „Schöpfer und Zeit“ von Alexi Matchavariani vorgestellt, das der Komponist kurz vor seinem Tod fertiggestellt hatte. Und das in Georgien posthum zur Veröffentlichung gebracht wurde. ■

TONALi12 KOMPOSITIONSPREIS FÜR EIN CELLO-SOLOSTÜCK AUSGESCHRIEBEN

Am 17. Februar 2012 ist der Bewerbungsschluss für den TONALi12 Kompositionspreis, der mit € 2.000,- ausgeschrieben ist. Der von der Schirmherrin Sofia Gubaidulina empfohlene Wettbewerb sucht ein siebenminütiges **Stück für Cello-Solo (ohne Elektronik und ohne Skordatura)**. Die Gewinnerkomposition wird von den Wettbewerbsteilnehmern aufgeführt und bei Sikorski veröffentlicht. Der Gewinner wird am 16. März 2012 bekannt gegeben. In der Jury sind namhafte Komponisten wie Vyintas Baltakas, Robert Krampe, Ruta Paidere und Elmar Lampson.

Mehr Informationen zu den Rahmenbedingungen sind auf der Homepage www.tonali.de zu finden. ■

„D'OM LE VRAI SENS“ VON KAIJA SAARIAHO IN LEIPZIG



Die große finnische Klangmalerin Kaija Saariaho, neben Sofia Gubaidulina vielleicht die bedeutendste Gegenwartskomponistin, hat ein neues Werk für Klarinette und Orchester mit dem Titel **„D'OM LE VRAI SENS“** geschrieben, das am 12. Januar 2012 vom Gewandhausorchester Leipzig unter Leitung von Vladimir Jurowski in Leipzig zur Uraufführung gebracht wird. Der Solist ist der finnische Klarinetist Kari Krikkuu. ■

NEUE DVD: SOPHIA – BIOGRAPHY OF A VIOLIN CONCERTO

Unter einer Biographie verstehen wir üblicherweise die Lebensdarstellung einer Person des öffentlichen oder kulturellen Lebens aus der Vergangenheit oder Gegenwart. Der Filmmacher Jan Schmidt-Garre erweitert das Genre nun um einen Film, der sich als Biographie einer der bedeutendsten Gegenwartskompositionen und

nicht unbedingt einer Persönlichkeit versteht. „Sophia – Biography Of A Violin Concerto“ beschäftigt sich mit der Entstehung des zweiten Violinkonzertes **„In tempus praesens“** von **Sofia Gubaidulina**, das im August 2007 durch Anne-Sophie Mutter und die Berliner Philharmoniker unter Simon Rattles Leitung in Luzern zur Uraufführung gelangte. Heute zählt dieses Instrumentalkonzert zu den meist aufgeführten Werken der Gegenwartsmusik und wurde bereits in zahlreichen Ländern dieser Welt erstaufgeführt. Nach der bereits legendären Einspielung mit Anne-Sophie Mutter und dem London Philharmonic Orchestra unter Valery Gergiev und dem London Symphony Orchestra ist im Herbst 2011 auf dem BIS-Label eine Neueinspielung mit Vadim Gluzman und dem Luzerne Sinfonieorchester unter Jonathan Nott erschienen.

Jan Schmidt-Garre Film, der für ARTE und das Schweizerische Fernsehen entstand und für den Prix Italia nominiert worden ist, liegt nun auch auf DVD vor. Er begleitet Anne-Sophie Mutter bei ihrem Werkstudium und den Orchesterproben bis hin zur Uraufführung – ein sehr persönliches Porträt einer großartigen Künstlerin und einer bedeutenden Komponistin, das uns tiefe Einblicke in Sofia Gubaidulinas musikalisches Schaffen und tägliches Arbeiten gewährt. ■

„Sophia –
Biography Of A Violin Concerto“
Ein Film von Jan Schmidt-Garre
(in engl. Sprache)
DVD Arthaus 4971191



DEUTSCHE SZENISCHE ERSTAUFFÜHRUNG DER „LADY MAGNESIA“ VON

MIECZYSLAW WEINBERG

Die posthume Uraufführung von **Mieczyslaw Weinbergs** Oper **„Lady Magnesia“** im November 2009 in Liverpool war Teil einer bemerkenswerten, internationalen Weinberg-Wiederentdeckung, die bei den Bregenzer Festspielen 2010, wo mit **„Die Passagierin“** und **„Das Porträt“** (nach Gogol) zwei weitere wesentliche Opern Weinbergs neben zahlreichen sinfonischen und kammermusikalischen Werken präsentiert wurden, ihren nächsten Höhepunkt erlebte.

Am 2. Februar 2012 kommt das Werk nun unter der Leitung von Samuel Bächli am Theater Erfurt zur szenischen Erstaufführung in deutscher Sprache. ■

BRAHMS-INTERMEZZI FÜR ENSEMBLE

In unseren Katalogen findet sich bereits eine Adaption des berühmten Doppelkonzerts von **Johannes Brahms** für Violoncello und Orchester von Cord Garben. Nun gibt es auch eine Ensemblefassung der ursprünglich für Klavier komponierten **„Vier Intermezzi“** von **Johannes Brahms** in einer Adaption von **Jochen Neurath**, die die Sinfonietta Leipzig unter Dietrich Henschels Leitung am 5. Februar 2012 in Leipzig zur Uraufführung bringt. ■

NEUES VON SOFIA GUBAIDULINA

Am 15. Februar 2012 erfolgt in Chicago die Uraufführung von Sofia Gubaidulinas **„Wallfahrt zu viert“** für Violine, Kontrabass, Schlagzeug und Klavier mit dem Contempo Ensemble. Es handelt sich hierbei um eine Auftragskomposition des Contempo Ensembles und der Koussevitsky Foundation.

Im Anschluss daran ist die Komponistin nach London zur Royal Academy of Music eingeladen, wo sie anlässlich ihres 80. Geburtstages mit Kammerkonzerten geehrt werden wird und die Ehrenmitgliedschaft dieser angesehenen Akademie erhält. ■



Richard Wagner

zum 200. Geburtstag

Hoch zu Ross und bewaffnet bis an die Zähne. Mit den Damen, die Richard Wagner im Walküren-Ritt stürmisch dahingaloppieren lässt, ist nicht zu spaßen. Wer sie erblickt, ist dem Tod geweiht. Als Schlacht- und Schildjungfern führen die Töchter des Gottes Wotan erschlagene Helden auf die Burg Walhall zu anderen streitbaren Genossen, denen ein ähnliches Schicksal widerfahren war. Um Gnade betteln gilt nicht, selbst wenn ein Held gerade im Begriff steht Vater zu werden wie der Walsung Siegmund, von dem Wagner im sicher populärsten Teil seiner „Ring“-Tetralogie, der „Walküre“, erzählt.

Für viele Wagnerianer ist der vierteilige Opernkoloss „Ring des Nibelungen“ der eigentliche Höhepunkt von Wagners Werk und Schlüssel zum Verständnis seiner hochdramatischen Musiksprache, die mit Hilfe musikalischer Motive selbst ohne den Text Teile der Handlung und Absichten der Protagonisten transportiert. Als sich Wagner entschloss, den Nibelungenmythos für ein selbst erdichtetes und komponiertes Drama um Macht und Untergang, Verrat und Leidenschaft umzudichten, wusste er wohl, dass er über den mythologischen Stoff hinaus eine zeitlose, von nachfolgenden Generationen immer wieder neu zu interpretierende Geschichte erzählen musste.

Seine Musik, seine Neudeutung alter Mythen und Sagen und seine tiefe Verwurzelung im Geist und in der Geschichte des 19. Jahrhunderts bis hin zu seiner schicksalhaften Beziehung zum Bayernkönig Ludwig II. haben Wagner zu einer der bedeutendsten und schillerndsten Persönlichkeiten der spätromantischen Epoche gemacht.

Ob es sich um die Opern „Fliegender Holländer“, „Tristan und Isolde“ oder „Lohengrin“ handelt, in denen die Protagonisten einer wie auch immer gearteten Erlösung entgegenstreben, oder um ein pseudoreligiös geprägtes Bühnenweihfestspiel wie „Parsifal“ - Wagners Botschaften sind universell und vieldeutig.

Wenn die Musikwelt am 22. Mai 2013 des 200. Geburtstags von Richard Wagner gedenkt, wird der gigantische Berg an Literatur über den großen Komponisten und sein Werk um etliche Neuerscheinungen anwachsen. An Wagners einzigartiger musikalischer Sprache und nicht wenig problematischer Philosophie und Denkweise schieden sich die Geister aber auch immer wieder. Nach seiner eindeutig postwagnerianischen Phase zum Beispiel in den „Gurre“-Liedern wandte sich Arnold Schönberg vom großen Vorbild ab, obwohl er genau wusste, dass die Grundlagen für die Moderne auch von diesem großen Musikdramatiker geschaffen worden waren.

Komponisten der Gegenwart suchen in eigenen Werken aber auch immer wieder neue Auseinandersetzungen mit Wagner.

JENS-PETER OSTENDORF: „MEIN WAGNER“

Das Possessivpronomen im Titel des Werkes lässt unmissverständlich Rückschlüsse auf das kompositorische Anliegen **Jens-Peter Ostendorfs** zu und verweist gleichzeitig, ein wenig augenzwinkernd, auf die Autobiographie „Mein Leben“ von Richard Wagner. Obwohl **„Mein Wagner“** anlässlich des 100. Todestages am 13. Februar 1983 entstanden ist und zusammen mit Originalkompositionen des Musikdramatikers sowie der Dante-Sinfonie von Franz Liszt durch das NDR-Sinfonieorchester zur Uraufführung gelangte, ist die Komposition keineswegs als kritiklos bewundernde Hommage an seinen Widmungsträger aufzufassen. Ostendorf: „Das Stück ist in Hass und Bewunderung dem Künstler gewidmet, der wohl wie kein anderer so ich-besessen und kraftvoll die Widersprüche des 19. Jahrhunderts (bis hinein ins 20. Jahrhundert) unaufgelöst in sich verkörpert und gelebt hat.“

Die Idee, die „Mein Wagner“ zugrunde liegt, führt zu einer mitreißenden, zitatreichen und letztendlich sehr bildhaften Musik, ohne dass Ostendorf diese Effekte bewusst erzwingen wollte. Die Vielfalt entsteht eher aus sich selbst, als Folge einer kompositorischen Charakterstudie mit Wagners Material. Die Orchesterbehandlung, und die strukturellen Konstruktionsprinzipien in diesem zeitgenössischen Werk schlagen quasi eine Brücke zu der genialen Handwerklichkeit der Wagnerschen Partituren.

JAN MÜLLER-WIELAND: „DER KLEINE RING“

Am 28. Juli 2010 kam es in der Musikschule Regensburg zur Uraufführung von **Jan Müller-Wielands** musikalischem Märchen **„Der kleine Ring“**. Die Leitung hatte Matthias Schlier, Regie führte Rebecca Rosenthal.

Die Ausgangsidee der Librettistin, Birgit Müller-Wieland, war, Wagners gigantische Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ quasi neu zu erzählen. „Kaum mit Gewalt“, wie Müller-Wieland kommentiert, „ohne Weihe und Heil-Welt, dafür aber als Odyssee eines kleinen Ringes, welcher einem jugendlichen Paar Liebe und Vertrauen schenkt.“ Müller-Wielands Musik dazu enthält kein einziges Wagner-Zitat. Die Natur, die Tiere und das Schlussfeuer werden allesamt durch Kinderchöre dargestellt. Größere Musikschüler singen die Partien von einem verschnarchten König, seinem Bruder Schlitzohr, einer etwas durchgedrehten Königin und ihrer Schwester (einer Apfelgöttin).

Ein Schauspieljunge hingegen ist Alpha-Strich, was als kleines Wortspiel auf den Schwarzalben und Ring-Dieb Alberich verstanden werden kann. Er ist Anführer der Robotrolle. Das wiederum sind sowohl Halbzwerge als auch Halbmaschinen. Alpha-Strich zieht im zweiten Akt (nach einer Pause) einen weiteren Schauspieljungen auf. Er wird Siggie genannt

und weiß nicht, wo seine Eltern und wer sie sind. Siggie verliebt sich schließlich in das freche Schauspielermädchen Schönwilde. Drei Nixen (Walla, Wella, Walle), ein Waldvogel und ein Apfelbaum werden durch fünf Mädchenstimmen dargestellt. Sie bilden eine Naturwelt, die den jungen Menschen – trotz Technik und Fortschrittsglauben – letztendlich zum Glück verhilft.

VOM GRAL DIREKT AUF DIE ORGEL: PAUL HERTELS VIER CHORÄLE

Der österreichische Komponist **Paul Hertel** hat den Parsifal-Stoff als Oper für Kinder adaptiert. Von dieser Kinderoper mit dem Titel „**Elster und Parzival**“ leitete Hertel inzwischen sowohl eine Suite für Streichorchester als auch **Vier Choräle vom Gral** ab, die es in den Versionen für Orgel solo, für Oboe und Orgel sowie für Flöte und Orgel gibt. In der Kinderoper „Elster und Parzival“ wagt Hertel den Versuch, die komplexe Parsifal-Sage inklusive einem schwarzen Ritter und einem bedrohlichen Drachen für Kinder neu zu erzählen. Der Komponist, der im Wesentlichen für seine Film- und Theatermusik bekannt ist, verlangt in seinem achtköpfigen kleinen Orchester sogar einen sogenannten „Klang-Schild“, der von einer Glasharmonika oder einem ähnlichen Instrument dargestellt wird. ■



Richard Wagner als Dirigent, Schattenriss von W. Bithorn

Lera Auerbach

40. Geburtstag



Am 21. Oktober 2013 begeht Lera Auerbach ihren 40. Geburtstag. Schon für das Jubiläumsjahr stehen viele Termine fest. Vorerst aber wollen wir hier über die aktuellen Vorhaben im ersten Halbjahr 2012 berichten. Das „nathan quartett“ aus Hamburg spielt Lera Auerbachs **4. Streichquartett „Findings – 16 Inventions“** am 20. Januar 2012 in Basel (schweizerische Erstaufführung) und am 28. Januar 2012 in Hamburg (deutsche Erstaufführung). Im Februar 2012 gelangt **„Postscriptum“** für Klaviertrio in der Shearith-Synagoge in New York zur Aufführung. Die New Yorker ‚Bargemusic‘-Konzerte präsentieren im Februar 2012 Lera Auerbachs **Streichquartett Nr. 2 „Primera luz“**.

Als Auftragswerk der Staatskapelle und der Stiftung Frauenkirche Dresden wird am 11. Februar 2012 in der Dresdner Frauenkirche anlässlich des 67. Jahrestages ihrer Zerstörung von der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Vladimir Jurowski ein abendfüllendes **„Dresden-Requiem“** für Counter-tenor, Bariton, Männerchor und Kammerorchester von Lera Auerbach uraufgeführt.

Am 17. Februar 2012 ist Lera Auerbach nach Jena eingeladen anlässlich eines ihr gewidmeten Sinfoniekonzerts. Nach ihrer einleitenden Mozart-Hommage **„Eterniday“** tritt sie als Solistin in Mozarts Klavierkonzert KV 466 auf, nach der Pause wird ihre

Sinfonie Nr. 1 „Chimera“ aufgeführt. Es spielt die Jenaer Philharmonie.

Lera Auerbach und Clive Greensmith spielen am 7. März 2012 in Tucson Auerbachs **Sonate für Violoncello und Klavier**. Am 9. März 2012 gelangt in Tucson das von den Arizona Friends of Chamber Music in Auftrag gegebene **Klaviertrio Nr. 2 „The Mirror Has Three Faces“** zur Uraufführung.

In einem Auerbach-Autorenkonzert, veranstaltet von den ‚San Francisco Performances‘ in San Francisco am 13. März 2012, werden Lera Auerbachs **Sonate für Violoncello und Klavier**, ihre **24 Klavierpräludien** sowie **„Last Letter“** für Mezzosopran, Violoncello und Klavier aufgeführt.

Vom 18. bis 25. März 2012 ist Lera Auerbach Composer in residence beim Mexico Festival.

Am 29. März 2012 erfolgt in Stuttgart die Uraufführung der Neufassung von Lera Auerbachs **Klavierkonzert** aus dem Jahre 1998 durch die Komponistin und die Stuttgarter Philharmoniker unter der Leitung von Gabriel Feltz.

Am 21. April 2012 wird beim Hamburg Ballett Lera Auerbachs **„Kleine Meerjungfrau“** wiederaufgenommen. ■

E-MUSIK

KOMPONISTEN

01. JANUAR

Wissarion Schebalin
(11.06.1902 – 01.01.1963)

50. Todestag

- Klaviertrio
- Concertino für Horn und Orchester
- Sinfonie Nr. 3

24. JANUAR

Norman Dello Joio
100. Geburtstag
(24.01.1913 – 24.07.2008)

- Concert Variants für Klavier
- Musica Humana: für Orchester
- „Leisure“ für Chor und Orchester

25. JANUAR

Witold Lutosławski
(25.01.1913 - 07.02.1994)

100. Geburtstag

- Partita für Violine und Klavier
- Chain I-III
- „Mi-Parti“ für Orchester
- Konzert für Klavier und Orchester
- Musique funèbre für Streichorchester

29. JANUAR

Bengt Hambraeus
(29.01.1928 – 22.09.2000)

85. Geburtstag

- „Constellations I-VI“ für Orgel und Tonband/ drei andere Instrumente
- „Mirrors“ für klingende Oboe und einen oder mehrere Oboisten
- „Symphonia Sacra in Tempore Passionis“ für Chor und Ensemble
- Konzert für Klavier und Orchester

30. JANUAR

Francis Poulenc
(07.01.1899 - 30.01.1963)

50. Todestag

- Sonate für Flöte und Klavier
- Sonate für Oboe und Klavier
- Sextett für Klavier und Bläserquintett
- „Die Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten“ für Sprecher und Klavier
- Sinfonietta für Orchester

07. FEBRUAR

Wolfgang von Schweinitz
(*07.02.1953)

60. Geburtstag

- Bläserquintett op. 9
- Streichsextett Nr. 2 op. 16
- Variationen über ein Thema von Mozart für Orchester op. 12

12. FEBRUAR

Mel Powell
(12.02.1923 – 24.04.1998)

90. Geburtstag

- Streichquartett
- Bläserquintett
- Stanza für Orchester

16. FEBRUAR

John Corigliano
(*16.02.1938)

75. Geburtstag

- „Mannheim Rocket“ für Orchester
- Sinfonien Nr. 1 und 2
- „Die Gespenster von Versailles“.
- Oper

05. MÄRZ

Sergej Prokofjew
(23.04.1891 - 05.03.1953)

60. Todestag

- „Peter und der Wolf“ für Sprecher und Orchester
- Sinfonien Nr. 5-7
- Ballette „Romeo und Julia“ und „Cinderella“
- Kammermusik
- Opern „Die Verlobung im Kloster“ und „Krieg und Frieden“
- „Alexander Newski“. Filmmusik

09. MÄRZ

Alexander Raskatov
(*09.03.1953)

60. Geburtstag

- Oper „Hundeherz“
- „In excelsis“. Violinkonzert
- „Nun dimittis“ für Mezzosopran, Männerstimmen und Orchester
- „Dolce far niente“ für Violoncello und Klavier

12. MÄRZ

Felix-Eberhard von Cube
(27.01.1903 - 12.03.1988)

25. Todestag

- Konzert für zwei Klaviere und Orchester op. 16
- Konzert für Violine und Orchester op. 21
- Empfindsame Streichmusik op. 18

16. MÄRZ

Johannes Harneit
(*16.03.1963)

50. Geburtstag

- „Idiot“ Kammeroper nach Konrad Beyer
- Konzert für Violine und Orchester
- Beethoven-Skizzen für Orchester

21. MÄRZ

Juri Buzko
(*21.03.1938)

75. Geburtstag

- Feierlicher Lobgesang. Kammeroper Nr. 1 für Streichorchester und Chor ad lib.
- Hochzeitslieder. Kantate für Mezzosopran, gem. Chor und Orchester
- Polyphonisches Konzert für 4 Tasteninstrumente, Schlagzeug und Männerchor

24. APRIL

Alexander Wustin
(*24.04.1943)

70. Geburtstag

- „Die Heimkehr“ für Bariton und Kammerensemble
- „Das Wort“ für Bläser und Schlagzeug
- Fantasie für Violine und Orchester

05. MAI

Erich Bender
(05.05.1913 – 13.11.2002)

100. Geburtstag

- „Lieder für kleine und große Leute“ für Gesang und Klavierbegleitung

09. MAI

Paul Hertel
(*09.05.1953)

60. Geburtstag

- Kinderoper „Elster und Parzival“
- Kindersingspiel „Rabautz“
- „Vier Choräle vom Gral“ für Orgel, für Oboe und Orgel oder für Flöte und Orgel

27. MAI

Thea Musgrave
(*27.05.1928)

85. Geburtstag

- „The Voice of Ariadne“. Kammeroper in 3 Akten
- Konzert für Klarinette und Orchester
- „Memento Vitae“ für Orchester

08. JUNI

Daniel Nazareth

(*08.06.1948)

65. Geburtstag

- Klaviertrio Nr. 2 „Gevian-Trio“
- Singspiel „The Leonardo Bridge“
- „Stadium fanfares“ für gem. Chor und Orchester

08. JUNI

Wolfgang Söring

(*08.06.1943)

70. Geburtstag

- Konzert für Violine und Orchester
- „Die Bremer Stadtmusikanten“.
- Musikalisches Märchen für Sprecher und Orchester
- „Rumpelstilzchen“.
- Musikalisches Märchen für Sprecher und Orchester

10. JUNI

Tichon Chrennikow

(10.06.1913 – 14.08.2007)

100. Geburtstag

- Ballett „Husaren-Ballade“
- Klavierkonzerte Nr. 1-3
- Violinkonzerte Nr. 1-2

16. JUNI

Franz Danzi

(15.06.1763 – 13.04.1826)

250. Geburtstag

- Konzert F-Dur für Fagott und Orchester (Veit, Joachim)
- Sonate concertante für Horn und Klavier op. 44

23. JUNI

Hellmuth von Ulmann

(23.06.1913 – 05.09.1987)

100. Geburtstag

- Konzert für Orchester
- Lieder des Abschieds. Fünf Gesänge für tiefe Stimme und Streichtrio

03. JULI

Peter Ruzicka

(*03.07.1948)

65. Geburtstag

- „ÜBER UNSTERN“ für großes Orchester
- „Erinnerung“. Spuren für Klarinette und Orchester
- „AULODIE“ für Oboe und Kammerorchester
- „In processo di tempo“.
- Materialien für 26 Instrumentalisten und Violoncello

- „CELAN“. Musiktheater in sieben Entwürfen

13. JULI

Miroslaw Skorik

(*13.07.1938)

75. Geburtstag

- „Iwans Geschichten“. Filmmusik
- Konzert für Violine und Orchester

16. JULI

Jacques Hotteterre

(29.09.1674 – 16.07.1763)

250. Todestag

- Suite Nr. 1 in h-Moll für zwei Querflöten (Zöller, Karl-Heinz / Ruf, Hugo)

18. JULI

Hans-Joachim Marx

(18.07.1923 – 27.08.2010)

90. Geburtstag

- Saxophon-Quartett
- Sinfonietta für Orchester
- Improvisationen für Orchester über ungarische und slowakische Kinderlieder

20. JULI

Benjamin Fleischmann

(20.07.1913 – 14.09.1941)

100. Geburtstag

- Oper „Rothschilds Geige“ (vervollständigt von Dmitri Schostakowitsch)

23. JULI

Georges Auric

(15.02.1899 – 23.07.1938)

75. Todestag

- Sonate G-Dur für Violine und Klavier
- Ouvertüre für Orchester

28. JULI

Bernhard Henrik Crusell

(15.10.1775 – 28.07.1838)

175. Todestag

- Introduction und Variationen über ein schwedisches Volkslied für Klarinette und Orchester op. 12 (Jost, Michael)
- Konzert für Klarinette und Orchester op. 5 (Michaels, Jost)

02. AUGUST

Juri Lewitin

(28.10.1912 – 02.08.1993)

20. Todestag

- Sonate für Fagott und Klavier
- Variationen über ein Thema

- von Glinka für Klavier

- Sinfonisches Poem „Das Jahr 1943“ für Orchester

03. AUGUST

Alfred Schnittke

(24.11.1934 - 03.08.1998)

15. Todestag

- Opern „Leben mit einem Idioten“, „Gesualdo“, „Historia von D. Johann Fausten“
- „Peer Gynt“. Ballett
- 9 Sinfonien
- 6 Concerti grossi
- Orchester-, Kammer-, Vokal- und Filmmusik

11. AUGUST

Krzysztof Meyer

(*11.08.1943)

70. Geburtstag

- Konzert Nr. 2 für Violoncello und Orchester op. 85
- Hommage à Johannes Brahms für Orchester
- „Caro Luigi“ für vier Violoncelli und Streichorchester op. 73
- „Sinfonie im Stile Mozarts“
- Sinfonien Nr. 1-3, 5, 7-8
- Klaviersonaten Nr. 1-6

21. AUGUST

Nikolaus Schapfl

(*21.08.1963)

50. Geburtstag

- Oper „Der kleine Prinz“

03. SEPTEMBER

Roland Kayn

(*03.09.1933)

80. Geburtstag

- „Aggregate“ für Orchester

06. SEPTEMBER

Joan Tower

(*06.09.1938)

75. Geburtstag

- „Fanfares for The Uncommon Woman“ Nr. 1-5 für Orchester
- „Stepping Stones“ für Orchester

14. SEPTEMBER

Artur Grenz

(17.04.1888 – 14.09.1988)

25. Todestag

- „Der Zauberlehrling“. Ballett
- „Hitzacker-Trio“ Nr. 1 und 2

23. SEPTEMBER

Alexi Matchavariani
(23.09.1913 – 31.12.1995)

100. Geburtstag

- „Othello“. Ballett
- Sinfonien Nr. 1-7
- Streichquartette Nr. 4-6
- „Hamlet“. Tragische Oper

28. SEPTEMBER

Jörn Arnecke
(*28.09.1973)

40. Geburtstag

- Musiktheater „Butterfly Blues“, „Das Fest im Meer“ und „Kryos“
- „Kristallisationen“ für Klarinette, Fagott und Orchester

01. OKTOBER

Guoping Jia
(*01.10.1963)

50. Geburtstag

- „Schweben über grenzenlosem Feld“ für Flöte und Klavier
- „The Wind Sounds In The Sky“ für Sheng, Violoncello und Schlagzeug

06. OKTOBER

Max Butting
(06.10.1888 – 13.07.1976)

125. Geburtstag

- „Die Lügengeschichte vom schwarzen Pferd“. Kantate für Bariton, Kammerchor und Kammerorchester op. 71
- Fünf ernste Stücke (nach Dürer) für Orchester

08. OKTOBER

Robert Saxton
(*08.10.1953)

60. Geburtstag

- Klavierquintett
- Konzert für Oboe
- „Processions and Dances“ für Kammerensemble

08. OKTOBER

Roberto Sierra
(*08.10.1953)

60. Geburtstag

- „Idilio“ für Chor und Orchester
- „Sasima“ für Orchester
- „Tropicalia“ für Orchester

21. OKTOBER

Lera Auerbach
(*21.10.1973)

40. Geburtstag

- Ballett „Die kleine Meerjungfrau“
- Oper „Gogol“
- Russisches Requiem
- Serenade For A Melancholic Sea“ für Violine, Violoncello, Klavier und Streicher
- 24 Präludien für Klavier / für Violine u. Klavier / für Violoncello u. Klavier

25. OKTOBER

Georges Bizet
(25.10.1838 – 03.06.1875)

175. Geburtstag

- „Carmen-Suite“ für Streichorchester und Schlaginstrumente (bearb. von Rodion Shchedrin)

02. NOVEMBER

Dmitri N. Smirnow
(*02.11.1948)

65. Geburtstag

- Mozart-Variationen für Orchester
- Pastorale für Orchester
- „Tiriel“. Oper in 3 Akten nach William Blake

22. NOVEMBER

Benjamin Britten
(22.11.1913 – 04.12.1976)

100. Geburtstag

- „Two Portraits“ für Streichorchester
- Te Deum in C für Soli, Chor und Orgel
- Simple Symphony für Orchester

28. NOVEMBER

Alexander Knaifel
(*28.11.1943)

70. Geburtstag

- „Litanei“ für Orchester
- „Das Gespenst von Canterville“. Kammeroper
- „Amicta sole“ für Sopran, acht Knabensoli und Kammerorchester

06. DEZEMBER

Henryk Górecki
(06.12.1933-12.11.2010)

80. Geburtstag

- Sinfonien Nr. 1-3
- Konzert für Cembalo und Streichorchester op. 40
- Beatus Vir op. 38 für Bariton, gem. Chor und Orchester

10. DEZEMBER

Morton Gould
(10.12.1913 – 21.02.1996)

100. Geburtstag

- „Fall River Legend“. Ballett

- Dialogues für Klavier und Streicher
- Konzert für Flöte und Orchester
- Tap Dance Concerto
- Sinfonien Nr. 1-4

30. DEZEMBER

Ilse Fromm-Michaels
(30.12.1888 – 22.01.1986)

125. Geburtstag

- Drei Rilke-Gesänge für Bariton und Orchester
- Marienpassion für Kammerchor und Kammerorchester

E-MUSIK

**HERAUSGEBER
TEXTDICHTER
BEARBEITER**

31. JANUAR

Armin Brunner
(*31.01.1933)

80. Geburtstag

- „Maschinenmusik“ für Orchester
- „Panzerkreuzer Potemkin“ (Schostakowitsch)

11. FEBRUAR

Cord Garben
(*11.02.1943)

70. Geburtstag

- Konzert für Violoncello und Orchester (nach dem Doppelkonzert op. 102 a-Moll von Johannes Brahms)
- Konzert für Klavier und Orchester. Fassung mit Streichquartett (nach dem Klavierkonzert Nr. 1 op. 25 von Felix Mendelssohn Bartholdy)

06. MÄRZ

Leonid Feygin
(*06.03.1923)

90. Geburtstag

- „Peter und der Wolf“. Triumphzug für Violinensemble und Klavier (Harfe ad lib.) nach Sergej Prokofjew

04. APRIL

Edwin Koch
(*04.04.1928)

85. Geburtstag

- Violoncello spielen(d) lernen. Eine Schule für Kinder

08. APRIL

Margit Küntzel-Hansen
(*08.04.1928)

85. Geburtstag

- „Vom Klangsymbol zum Notenspiel“
für Blockflöte

10. MAI

Susanne Holmes
(*10.05.1948)

65. Geburtstag

- „Aller Anfang ist leicht“.
Volksliedersammlung für Klavier
(Keyboard)

10. OKTOBER

Hans Priegnitz
(10.10.1913 – 16.03.1984)

100. Geburtstag

- „Wie einst Lili Marleen“.
Varianten für Orchester und
Parodien im Stile großer Geister
über das gleichnamige Lied von
Norbert Schultze/Hans Leip

25. OKTOBER

Francisco Tanzer
(12.09.1921 - 25.10.2003)

10. Todestag

- Sofia Gubaidulina:
„Perception“ für Sopran, Bariton,
sieben Streicher und Tonband
- Edison Denisow: Requiem
für Sopran, Tenor und Orchester

12. NOVEMBER

Vicco von Bülow, Loriot
(12.11.1923 – 22.08.2011)

90. Geburtstag

- „Peter und der Wolf“ (Prokofjew)

19. NOVEMBER

Siegfried Behrend
(19.11.1933 – 20.09.1990)

80. Geburtstag

- Herausgeber des Gitarrenkonzerts
A-Dur von Ferdinando Carulli
- Herausgeber des Gitarrenkonzerts
A-Dur op. 30 von Mauro Giuliani
- Herausgeber und Bearbeiter
diverser Gitarrenliteratur

29. NOVEMBER

Lutz Herbig
(*29.11.1938)

75. Geburtstag

- Sachari Paliaschwili:
„Daissi“. Oper (dt. Fassung)
und Suite für Orchester

U-MUSIK

KOMPONISTEN

10. JANUAR

Theo Mackeben
(05.01.1897 – 10.01.1953)

60. Todestag

- „Bel ami“
- „Die Nacht ist nicht allein
zum Schlafen da“

17. JANUAR

Gerhard Trede
(*17.01.1913)

100. Geburtstag

- „Hamburg, Liebe auf
den ersten Blick“

19. JANUAR

Ralf Arnie
(14.02.1924 – 19.01.2003)

10. Todestag

- „Tulpen aus Amsterdam“

23. JANUAR

Herbert Hildebrandt (Winhauer)
(*23.01.1943)

70. Geburtstag

- „Mademoiselle Ninette“
- „The Witch“

04. FEBRUAR

Willi Kollo
(28.04.1904 - 04.02.1988)

25. Todestag

- „Einmal wirst du wieder bei mir sein“
- „Zwei in einer großen Stadt“

01. JUNI

Kurt Lindenau
(01.07.1923 - 04.03.1982)

90. Geburtstag

- „Lasst mir meine Planken“
- „H-A-M-B-U-R-G“

23. DEZEMBER

Lotar Olias
(23.12.1913 – 21.10.1990)

100. Geburtstag

- „Junge, komm bald wieder“
- „Heimweh nach St. Pauli“

U-MUSIK

**TEXTDICHTER /
BEARBEITER**

14. MÄRZ

Bruno Balz
(06.10.1902 – 14.03.1988)

25. Todestag

- „Mama“
- „Es leuchten die Sterne“

14. MÄRZ

Volker Dunisch
(*14.03.1968)

45. Geburtstag

- „Song-Playing“ Pop, Latin, Folk
- „Play On“. Hits & Evergreens
- „Let's Go Latin! Tango, salsa & more“

12. MAI

Ernst Marischka
(02.01.1893 – 12.05.1963)

50. Todestag

- „Vergiss mein nicht!“
(Non ti scordar di me)
- „In mir klingt ein Lied“
- „Die Reblaus“

09. DEZEMBER

Fritz Grasshoff
(09.12.1913 – 09.02.1997)

100. Geburtstag

- „Nimm uns mit, Kapitän,
auf die Reise“
- „Kleine weiße Möwe“

VORSCHAU 2014

KOMPONISTEN

08. JANUAR

Yakov Gubanov
(*08.01.1954)

60. Geburtstag

- „Nachtmusik“. Neun Stücke für Oboe, Violoncello und Klavier
- Trio für Violine, Viola und Klavier

28. JANUAR

John Tavener
(*28.01.1944)

70. Geburtstag

- Kammerkonzert für Orchester
- „Prayer to the Holy Trinity“ für Chor a cappella
- „Ikona of Light“ für Chor u. Streichtrio
- „The Veil of the Temple“ für Sopran, Chor, Knabenstimmen u. Orchester
- „The Protecting Veil“ für Violoncello und Streichorchester

23. FEBRUAR

Benedict Mason
(*23.02.1954)

60. Geburtstag

- Oper „Auswärtsspiel“
- Streichquartette Nr. 1-2

08. MÄRZ

Carl Philipp Emanuel Bach
(08.03.1714 – 14.12.1788)

300. Geburtstag

- Konzert F-Dur für zwei Cembali und Orchester (Georgs Kiss)
- Konzert G-Dur für Orgel (Klavier/Cembalo), Streicher und B.c. (Helmut Winter)

30. MÄRZ

Milko Kelemen
(30.03.1924)

90. Geburtstag

- „Archetypon“ für Orchester
- „Drammatico“ für Violoncello und Orchester
- „Salut au monde“ für Sprecher, Sopran, Alt, Bass, 2 gem. Chöre, Orchester und Lichtaktionen

06. APRIL

Edison Denissow
(06.04.1929 – 24.11.1996)

85. Geburtstag

- Lieder und Chormusik
- Instrumentalkonzerte
- Requiem für Sopran, Tenor, gemischten Chor und Orchester
- „Der Schaum der Tage“. Lyrisches Drama in 3 Akten und 14 Bildern

07. APRIL

Witold Lutoslawski
(25.01.1913 – 07.02.1994)

20. Todestag

- Partita für Violine und Klavier
- Chain I-III
- „Mi-Parti“ für Orchester
- Konzert für Klavier und Orchester
- Musique funèbre für Streichorchester

21. MAI

Modest Mussorgski
(21.05.1839 – 28.05.1881)

175. Geburtstag

- Opern „Chowantschina“, „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi“ und „Boris Godunow“ (Orchestrierung von Dmitri Schostakowitsch)

25. MAI

Gustav Holst
(21.09.1874 – 25.05.1934)

80. Geburtstag

- „Die Planeten“ für Orchester

07. JUNI

Ernst Bader
(07.06.1914 – 10.08.1999)

100. Geburtstag

- „Tulpen aus Amsterdam“
- „Heimweh (Dort, wo die Blumen blüh'n)“
- „Übers Jahr, wenn die Kornblumen blühen“

20. JULI

Jens-Peter Ostendorf
(20.07.1944 – 07.03.2006)

70. Geburtstag

- „Johnny reitet westwärts“
- „Mein Wagner“ für Orchester

03. SEPTEMBER

Peter Moesser
(25.09.1915 – 03.09.1989)

25. Todestag

- „Sie hieß Mary-Ann“
- „Heimatlos“

07. SEPTEMBER

Michael Goldstein
(08.11.1917 – 07.09.1989)

25. Todestag

- Ukrainische Sinfonie im alten Stil für Orchester (Sinfonie Nr. 21 von N. Owsjanikow-Kulikowski)

08. SEPTEMBER

Peter Maxwell Davies
(*08.09.1934)

80. Geburtstag

- „Der Leuchtturm“. Kammeroper
- Naxos-Quartette
- Strathclyde Concertos

13. SEPTEMBER

Arnold Schönberg
(13.09.1874 – 13.07.1951)

140. Geburtstag

- Suite für Streichorchester
- Kammer-sinfonien Nr. 1 op. 9b und Nr. 2 op. 38
- „Ode to Napoleon Bonaparte“ für Sprecher, Klavier und Streichorchester op. 41
- Konzert für Klavier und Orchester op. 42

24. NOVEMBER

Alfred Schnittke
(24.11.1934 – 03.08.1998)

80. Geburtstag

- Opern „Leben mit einem Idioten“, „Gesualdo“, „Historia von D. Johann Fausten“
- „Peer Gynt“. Ballett
- 9 Sinfonien
- 6 Concerti grossi
- Orchester-, Kammer-, Vokal- und Filmmusik

11. DEZEMBER

Awet Terterjan
(29.07.1929 – 11.12.1994)

20. Todestag

- Oper „Das Beben“
- Sinfonien Nr. 1-5, 7-8

EDITORIAL

Dear Readers,

The proximity to both Russia and Germany has influenced the Polish musical scene in a special way. It is rather a coincidence that the most important composers of our neighbouring country are almost all celebrating major jubilees in 2013. Whilst introducing their most important works, we shall tell of the influences and difficulties to which they were subjected.

In Germany, too, there are a number of avant-gardists who will celebrate major birthdays in 2013. The youngest of them, Jörn Arnecke, will turn forty. Many a German contemporary composer also avows to an affinity for one of the greatest innovators in the music of the 19th century, the music dramatist Richard Wagner, whose 200th birthday will be commemorated in 2013. We shall be introducing works from our catalogues which refer to Wagner.

The unforgotten Loriot, who died last year at the age of 87, was a committed Wagnerian as well. There is also an article dedicated to him, as well as to Sergei Prokofiev's rediscovered opera „War and Peace,” the three major operas of Alfred Schnittke and the one-act opera „Rothschild's Violin.”

Take advantage of the jubilees of the coming year as an opportunity to become acquainted with our composers and their works.

**Dagmar Sikorski,
Dr. Axel Sikorski**

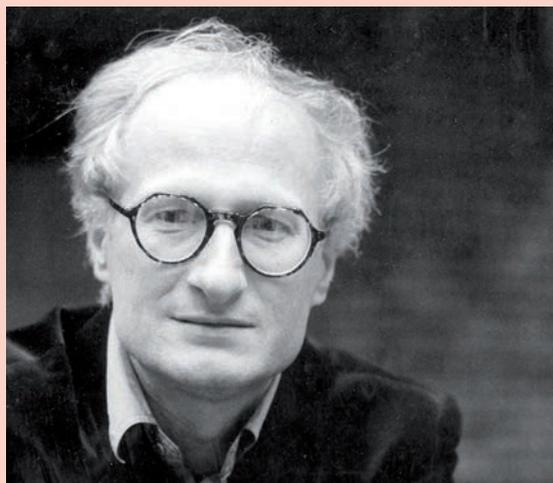
Poland's Moderns



Witold Lutosławski, Henryk Górecki and Krzysztof Meyer are, alongside Krzysztof Penderecki, the most important representatives of contemporary music in Poland. They

were and are part of the rich musical tradition of their country, but also profited from influences from Russia and the Western avantgarde. **Mieczysław Weinberg**, too, who has been rediscovered worldwide in recent years, was born in Warsaw but later moved to Russia. Lutoslawski, Górecki and Meyer celebrate major jubilees in 2013. On 11 August 2013, Krzysztof Meyer will be seventy years old. Mieczysław Weinberg, who died in 2006, would have celebrated his 95th birthday on 8 December 2013.

Krzysztof Meyer



The Polish composer **Krzysztof Meyer**, who today lives in Germany, studied under Krzysztof Penderecki, among others, at the Music Academy in Krakow. He also repeatedly visited the legendary composition teacher Nadia Boulanger in Paris as well as Dmitri Shostakovich in Moscow, about whom Meyer later wrote a significant biography. As a trained pianist, he was a sometime member of the Polish „Ensemble for Contemporary Music MW2,” with which he also performed his own works. For over twenty years, until 1987, Meyer taught at the Music Academy in Krakow, occupying the chair for Music Theory, and was even Vice Chancellor of the Academy for a period. From 1985 to 1989, Meyer was Chairman of the Polish Composers' Union. He was then appointed Professor of Composition at the State Academy of Music in Cologne.

In his early works, Meyer was intensively involved in sound-colour techniques and dodecaphonic procedures; then the centre of his interest shifted towards considerations of formal cohesion and a revival of melody. A plastic, well-chosen form is important, so that the understanding of the listener is encouraged. The culture of harmony, according to Meyer, is in decline. „I am deeply convinced that harmony must be developed again.” György Ligeti once said about Meyer: „He is truly an especially valuable composer personality in whose talent I utterly believe.”

One of the latest works of Krzysztof Meyer is „**Musique scintillante**,” premiered on 16 September 2007 in Kempten. Meyer, who was at that time composer in residence at the Kempten Festival „Fürstensaal Classix,” commented on his work as follows:

„Musique scintillante is written for an ensemble of 14 musicians and uses a compositional technique on which I have been working for many years. The harmonic language, based on symmetrical chords (alongside the interaction of sections relating functionally to the overall form), represents a basic principle of my compositional technique.

The piece forms a coherent whole, but also reveals a form consisting of several parts. A brief „Introduction“ is followed by a strict part consisting of a complex interweaving of various motifs. The texture, becoming ever denser, leads to an accumulation of the complex chords forming a climax. „Musique scintillante“ unquestionably represents the continuation of the previous search. And as always: I have tried to continue developing several technical methods used in previous works, while abandoning those that did not lead to satisfactory results.“

At the beginning of the year 2011, Sikorski took over publication rights to numerous works of Krzysztof Meyer from the Polish publishers Polskie Wydawnictwo Muzyczne (PWM). These include his first **Symphonies**, his frequently performed **Piano Sonatas**, the **1st Cello Sonata**, a **Trumpet Concerto** as well as the popular „**Symphony in the Style of Mozart**“ which was on the programme of the Koszalin Philharmonic Orchestra on 18 November 2011. The recording company NAXOS is planning a sound-portrait of Krzysztof Meyer consisting of 10-12 CDs. The first CD, containing three String Quartets recorded by the Wieniawski Quartet, was issued in August 2011. **The 8th Symphony „Sinfonia da Requiem“** for choir and orchestra and the **Mass** for mixed choir are also to be recorded for a NAXOS CD with the conductor Antoni Wit.

The world premiere of Meyer's **Concerto for Guitar** and Orchestra with the soloist Lukasz Kuropaczewski and the Amadeus Chamber Orchestra under the direction of Agnieszka Duczmal was given on 20 August 2011 during the course of the Polish Guitar Academy in Poznan. This work was commissioned by the Polish Guitar Academy and is dedicated to the Polish guitarist Lukasz Kuropaczewski. Another performance will be given in Lodz in mid-November 2011.

In autumn 2011 Meyer's **oratorio „Creation“** was given two performances. First there was a radio production of the work from 20-28 September 2011 in Katowice under the direction of Lukas Borowicz. Then on 28 October 2011, the Filharmonia Krakowska performed it in Krakow under the direction of Wojciech Michniewski.

Meyer wrote the „**Imaginary Variations**“ for violin and piano for the American violinist Janet Packer; it was premiered on 9 November 2011 in Chicago by Janet Packer and pianist Geoffrey Burlson. Then the work was presented by the violinist in numerous other American cities, including New York and San Francisco.

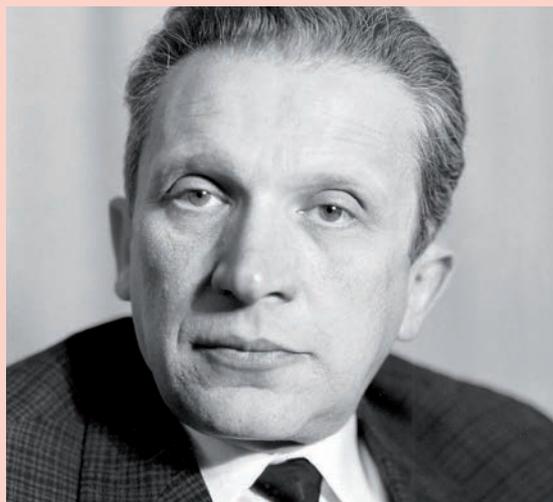
The Norwegian premiere of Meyer's Symphony No. 8 took place in Stavanger on 10 November 2011 performed by

the Stavanger Symphony Orchestra under the direction of Michail Jurowski. At the world premiere on 14 January 2011, Jurowski directed Polish Radio Choir and Symphony Orchestra.

On 18 November 2011, the Koszalin Philharmonic Orchestra under the direction of Maciej Niesiolowski organised a portrait concert for Krzysztof Meyer, at which his „**Hommage à Johannes Brahms**,“ **Violin Concerto No. 2** and the „**Symphony in the Style of Mozart**“ were presented. The violin soloist was Magdalena Rezler.

Krzysztof Meyer received a commission from the Düsseldorf Symphony Orchestra for a **song cycle to poems of the French Symbolist Paul Marie Verlaine** for soprano and orchestra. The premiere in Düsseldorf is planned for December 2012 with Olga Pasikhyuk (soprano) and the Düsseldorf Symphony orchestra under the direction of Andrey Boreyko. The work will probably receive its Polish premiere on 9 October 2013 in Poznan with the same soprano and the Poznan Symphony Orchestra directed by Andrey Boreyko.

Mieczyslaw Weinberg



One composer who must by no means be left out of any article about Poland's Moderns, but who has no major jubilee during our period of reporting, 2013, is **Mieczyslaw Weinberg**. Weinberg first studied piano with Józef Turczynski in his home city of Warsaw before leaving Poland in 1939 when the Germans were advancing. He continued his studies at the Minsk Conservatory with Vassily Solov'yov until 1941. Beginning in 1943 he was a freelance composer and pianist. When he was erroneously accused of propagating the idea of the founding of a Jewish republic on Crimea in 1953 and imprisoned for this reason, his close friend Shostakovich successfully brought about his release.

Similarly to Shostakovich, Weinberg's catalogue of works primarily consists of numerous orchestral compositions, including 22 symphonies, chamber music, especially string quartets, and numerous ballets and operas. In the genre

of film music alone, Weinberg contributed 60 compositions. In terms of style, he turned towards an expressive neoclassicism and developed a personal style before this backdrop.

Mieczyslaw Weinberg has only been receiving his due recognition within the past few years. Interest in Weinberg will be focussed on his operas during 2012 and 2013. Thus the Erfurt Theatre will be presenting the German premiere of Weinberg's one-act „**Lady Magnesia**“ based on Bernard Shaw on 2 February 2012. In September 2012 the Weinberg opera „**We Congratulate**“ will be rediscovered simultaneously at the Berlin Konzerthaus and in Warsaw, and in May 2013 the Mannheim National Theatre is planning the premiere of the opera „**The Idiot**“ which had been, until now, only produced in a reduced version at the Moscow Chamber Opera during the 1990s.

The Operas of Alfred Schnittke

„I have been writing music for forty years,“ Alfred Schnittke once said during the early 1990s, „but I have not yet written an opera. This was nonetheless my dream. That this opera now exists is the greatest joy for me.“ Schnittke was speaking of his first opera „**Life with an Idiot**“ based on a libretto by Viktor Yerofeyev. Stimulated by the immense success of the piece, premiered on 13 April 1992 under the direction of Mstislav Rostropovich, Schnittke followed up with two more operas during the time that was left to him. Schnittke died of the consequences of repeated strokes on 3 August 1998 in Hamburg. On the occasion of the 15th anniversary of the year of his death in 2013, we remember this great composer's trio of operas.

Moreover, 8 September 2013 will commemorate the 400th anniversary of the day of the death of Don Carlo Gesualdo, Principe di Venosa, to whom Schnittke dedicated his opera „**Gesualdo**.“

Schnittke's Operas

Life with an Idiot

Opera in 2 Acts (4 Scenes) by Viktor Yerofeyev

based on his short story of the same name

A Russian author, called „I,“ must take in a mentally ill per-



son as a punishment for his lack of sympathy. He goes to the asylum and selects the red-haired, ostensibly „docile and understanding“ Vova. This person does not say much: „Ah“ is his only, much-varied sound. „I“ takes him home, where his wife receives Vova with great scepticism.

At first, Vova behaves calmly and modestly. Gradually, however, his behaviour changes: he empties the refrigerator, throws the food around and is blissful. He soon begins to destroy „I's“ library. „I“ and his wife try desperately to defend themselves against Vova, but nothing helps: he destroys everything, throwing „I“ out of the house and raping his wife. She is happy about this turn of events and becomes pregnant, but decides to have an abortion. Vova, who had greatly looked forward to the baby, reacts extremely violently and finally turns to „I,“ to whom he is soon bound by an intensive sexual relationship. The two men set up house in the next room and enjoy their trusted togetherness, sometimes beating up the wife but otherwise not paying much attention to her. Finally she presents Vova with an ultimatum with the words „he or I!“ Vova acts quickly and consequently: he decapitates the woman with garden shears and disappears with her body. No one ever sees him again. This is too much for „I“: he loses his mind and is received like an old acquaintance by the warden when he arrives at the asylum.

Gesualdo

Opera in 7 Scenes, a Prologue and an Epilogue

by Richard Bletschacher

Carlo Gesualdo, Prince of Venosa, marries his cousin Maria d'Avalos in accordance with his family's wishes. She is a young, vital woman who has already survived two husbands. Carlo, „the gloomy dreamer,“ dedicates himself completely to music as a lutenist and composer; aside from that he is only interested in hunting and the construction of his castle in Gesualdo.

At the Spring Festival, Maria falls in love with the Viceroy of Naples, Don Garzia de Toledo, the brother of her first husband, the Duke of Andria, Fabrizio Caraffa, who for his part is bound in marriage to Donna Maddalena, Princess of Stigliano.

The quickly inflamed passion of the two lovers is discovered. Don Carlo sees himself forced by public opinion to recover the honour of his house. He tries to evade the decision by provoking a hunting accident. Maria and Fabrizio have also been warned. Now they can only communicate through letters. Fabrizio begs for separation in order to save Maria's life. She, however, insists on confessing her love openly and encourages him to come to her. Don Carlo tries in vain to find solace in music.

At the Palazzo San Severo, Donna Maria awaits her lover. Don Carlo has feigned a hunting excursion and is now awaiting his victim in the house. The lovers meet for the last

time. They look for and find death through Gesualdo's hired assassin. Silvana, Donna Maria's chamber maid, flees terrified with the child of her murdered mistress in her arms.

The Cardinal and the Viceroy find out about the horrible act the next morning. Innocent accessories are forced to confess. The Prince has left Naples, however, in order to hide in his castle Gesualdo. Donna Sveva d'Avalos mourns the death of her daughter. Donna Maddalena Caraffa wraps herself in clothes of mourning.

Historia von D. Johann Fausten

Opera in 3 Acts by Jörg Morgener and Alfred Schnittke
based on the book of folk tales
by Johann Spies (Frankfurt am Main, 1587)
Electronic music sections by Andrei Schnittke

The First Act describes Faust's origins, his studies in Wit-tenberg, his titanic thirst for knowledge and the invocation of the devil. An extended dispute with the satanic spirit Mephistopheles ensues.

The Second Act deals with the servitude of the spirit with whom Faust talks about hell and its hierarchy. One experiences Faust's flight over the countries of the world and his travels to hell and to heaven. The recognition that paradise remains closed to him and that a hellish ending is allotted to him saddens him deeply.

After the shock he has suffered, Faust leads an unbridled life as a sorcerer and magician who proves his power with malevolent jokes. There follows a repentance through an experienced doctor.

The beautiful Helena crosses his path a number of times; she (like all other female roles) is interpreted as a devil Mephistophila in disguise. The fear of his approaching horrible end leads Faust to three laments with important contents. Derisive taunts of the hellish spirits are inserted as well as a grand ballet act which conjures up the apparitions of the Walpurgis Night.

The Third Act contains the triumph of the devil. After Faust has taken leave of his students, he is judged by the devil. A spiritual epilogue warns posterity (including us in the present day) against any kind of pact with evil.

Great Opera, Great Success! – Prokofiev's „War and Peace“

Performances of **Sergei Prokofiev's** literary opera **„War and Peace“** based on the novel of the same name by Lev Tolstoy have so far always failed because the opera takes at least two evenings to perform and calls for a huge performing apparatus - in short, it is a gigantic challenge for all opera houses. The Cologne Opera has now realised a skilfully abridged and concentrated version of the work in

Russian and French with German surtitles that celebrated a successful premiere in Cologne on 16 September 2011. Alongside Prokofiev's „Love for Three Oranges“ and „The Fiery Angel,“ this opera was also able to experience a true renaissance. „Prokofiev did not want slaughter tableaux,“ commented the director of the Cologne staging, Nicolas Brieger, „no mass scenes, no war scenes; he originally planned a very intimate drama, ‚lyric scenes‘ in the spirit of Tchaikovsky.“

The novel is set during the period of the Napoleonic Wars in Tsarist Russia at the beginning of the 19th century.

Edgar Franzmann commented on „Koeln.de“ on the premiere under the article title „Great Opera, Great Success!“ as follows:



„What film directors have been doing for a long time now proved valid on the operatic stage in Cologne: the piece has been adapted for this special genre, which means, concretely, that the love story is shifted to the centre of focus. This is the romance between the innocently beguiling Natasha (Olesya Golovneva) and the heroic Prince Andrei Bolkonsky (Johannes Martin Kränzle), who leaves his bride alone in order to join the war against Napoleon. Natasha ends up in the hands of the womaniser Anatol Kuragin, who extorts her love by threatening to kill himself. „These love games develop in the palaces of Petersburg and Moscow, and when the high society dances the waltz, the entire scenery appears to dance along - an impression made thanks to the scenery by Raimund Bauer, who allows the walls of the buildings to move behind each other and against each other in several rows, always ensuring new, surprising perspectives and insights.“

„It proved to be an advantage that Cologne's opera house is being renovated and that therefore only this one work can be performed. This makes the entire stage space free. Where the curtains of other works are otherwise stored, „War and Peace“ can now unfold alone; particularly useful use is made of this after the interval. Napoleon and his troops invade Moscow; the Russians do not surrender but destroy their own city, burning all provisions and withdrawing in order to leave the occupants to cope alone

with the winter and starvation. This is effectively staged in Cologne with a great deal of cannon fire, smoke and flames; a group of a hundred extras and actors fall on the battlefield before total emptiness and loneliness sets in after the horrors."

A new production of the one-acter was recently premiered on 4 February 2011 at the Bavarian State Opera. Director Miron Hakenbeck combined Fleischmann's opera with the chamber opera „Herzland“ (Heartland) by Sarah Nemtsov.

Benjamin Fleischmann's One-Acter „Rothschild's Violin“

A Gem in the History of Russian Opera:

A large number of highly gifted pupils emerged from Dmitri Shostakovich's composition classes, including Georgi Sviridov, Kara Karayev, Boris Tishchenko, Yuri Levitin, Galina Ustvolskaya and **Benjamin Fleischmann**. Fleischmann, born on 7 July 1913 in Beshezk must have been an exceptional talent who deeply moved Shostakovich. After the young man joined the People's Brigade in 1941 to defend Leningrad in the struggle against the German occupation and fell, his teacher took on one of his central works. The musical world will commemorate his 100th birthday on 7 July 2013.

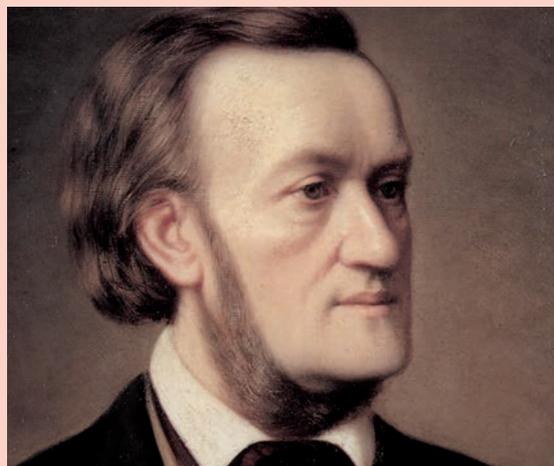
It was the penultimate year of the war, 1944, in which Shostakovich got to work on the unfinished Fleischmann opera „Rothschild's Violin“ based on a short story by Anton Chekov that the young composer had begun writing between 1939 and 1941. Shostakovich took on the manuscript fragments, completing and orchestrating the one-act opera, but almost a quarter-century passed before the first, and for a long time only, performance took place in 1968.

After a successful CD recording with the bass Sergei Leiferkus and the Rotterdam Philharmonic under Gennady Rozhdestvensky (RCA Victor Red Seals 09026 68434 2) and further productions, the work began to attract ever more interest.

The plot:

„Rothschild's Violin“ takes place in a small Russian provincial town in the late 19th century. The coffin-maker Ivanov, called „Bronze,“ is a violinist in the small Jewish orchestra in his home town that regularly plays at weddings and funerals. At a festive event, „Bronze“ gets into an argument with the flutist Rothschild, whom he accuses of transforming even the most cheerful melody into a sad one. The coffin-maker runs away and ruminates on life. As a carpenter of coffins, he is very interested in as many people dying as possible. But when his wife Marfa dies, he is severely shocked by the event and a profound change of heart takes place within him. In a long monologue, he thinks about how quickly and senselessly life passes by: if only there were not so much hate and evil, all people could live happily together. Led by this insight, he presents Rothschild, whom he had only criticised and humiliated until now, with his violin and lies down to die contentedly. Rothschild immediately elicits one of his saddest melodies from it.

Richard Wagner's 200th Birthday



When the musical world commemorates Richard Wagner's 200th birthday on 22 May 2013, the gigantic mountain of literature about the great composer and his work will increase by a considerable number of new publications. However, opinions continue to be divided over Wagner's unique musical language and not inconsiderably problematic philosophy and way of thinking. After his definitely post-Wagnerian phase in the „Gurrelieder,“ for example, Arnold Schönberg turned away from his great model although he knew very well that the basic principles of modernism had also been created by this great music-dramatist.

Composers of the present, however, continue to search for new confrontations with Wagner in their own works.

Jens-Peter Ostendorf: „Mein Wagner“

The possessive pronoun in the title of this work allows one to draw unmistakable conclusions concerning the compositional concerns of **Jens-Peter Ostendorf** and, at the same, time, points to the autobiography „My Life“ by Richard Wagner, not without a twinkle in the eye. Although „**Mein Wagner**“ was composed on the occasion of the 100th anniversary of the death of Wagner on 13 February 1983 and received its premiere performed together with original compositions of the music-dramatist as well as the Dante Symphony of Franz Liszt by the NDR Symphony Orchestra, the composition is by no means to be taken as an uncritical, admiring homage to its dedicatee. Ostendorf: „The piece is dedicated in hate and admiration to an artist who, probably more self-centredly and powerfully than any other, unresolvedly embodied and lived the contradictions of the 19th century (lasting well into the 20th century).“

The idea on which „Mein Wagner“ is based leads to thrilling, quotation-rich and ultimately very illustrative music, which does not mean that Ostendorf consciously wishes to force these effects. The variety arises out of itself, as a consequence of a compositional character study of Wagner's material. The treatment of the orchestra, the structural principles of construction in this contemporary work more or less form a bridge to the ingenious craftsmanship of Wagner's scores.

Jan Müller-Wieland: „Der kleine Ring“ (The Little Ring)

On **28 July 2010**, **Jan Müller-Wieland's** musical fairytale „**Der kleine Ring**“ received its premiere at the Regensburg Music School on 28 July 2010. The work was conducted by Matthias Schlier and directed by Rebecca Rosenthal.

The original idea was more or less to retell Wagner's gigantic trilogy „Der Ring des Nibelungen.“ „With hardly any violence,“ as Müller-Wieland comments, „without consecration or an ideal world, but as the odyssey of a little ring that gives a young couple love and trust.“ Müller-Wieland's music does not contain a single quote from Wagner. Nature, the animals, the concluding fire are all represented by large children's choirs. Older music pupils sing the roles of a sleepy king, his brother Crook, a somewhat hysterical queen and her

sister (an apple goddess). A boy actor, on the other hand, is Alpha-Strich, which can be understood as a little play on words referring to Schwarzalben and the ring thief Alberich. He is the leader of the Robotrolls. These beings are half dwarf and half machine. In the Second Act (after an interval), Alpha-Strich fosters another boy actor. He is called Sigg and knows neither who nor where his parents are. Sigg finally falls in love with the cheeky girl actress Schönwilde. Three mermaids (Walla, Wella, Walle), a bird of the forest and an apple tree are represented by five girls' voices. They form a natural world that the young people - despite technology and belief in progress –

From the Grail Right to the Organ: Paul Hertel's Four Chorales

The Austrian composer **Paul Hertel** has adapted the Parsifal story as an opera for children. From this children's opera entitled „**Elster und Parzival**,“ Hertel has meanwhile derived both a Suite for String Orchestra and **Four Chorales from the Grail**, so far available in versions for organ solo and for oboe and organ. The latest version for flute and organ was premiered by the flautist Rainer Berger and the organist Margret Hoppe on 8 February 2009 in Cologne.

In the children's opera „Elster und Parzival,“ Hertel dares to attempt to retell, for children, the complex Parsifal saga including a black knight and a threatening dragon. The

composer, primarily known for his film and theatre music, even calls for a so-called „sound shield“ - represented by a glass harmonica or a similar instrument - in his small, eight-piece orchestra.

News

TONALi2 Composition Prize for a Solo Cello Piece Announced

17 February 2012 is the application deadline for the TONALi2 Composition Prize, endowed with 2,000. The competition, recommended by its patroness, Sofia Gubaidulina, is for a seven-minute **piece for solo cello (without electronics and without scordatura)**. The winning composition will be performed by the competition participants and published by Sikorski. The winner will be announced on 16 March 2012. The jury will include well-known composers such as Vyckintas Baltakas, Robert Krampe, Ruta Paidere and Elmar Lampson. More information on the general conditions can be found on the **homepage www.tonali.de**.

First German Scenic Performance of „Lady Magnesia“ by Weinberg

The posthumous world premiere of **Mieczyslaw Weinberg's** opera „**Lady Magnesia**“ in November 2009 in Liverpool was part of a remarkable, international rediscovery of Weinberg that had its next climax at the 2010 Bregenz Festival, where two more essential Weinberg operas, „**The Passenger**“ and „**The Portrait**“ (based on Gogol), were presented along with numerous symphonic and chamber works.

On 2 February 2012 the work will receive its scenic premiere in the German language at the Erfurt Theatre directed by Samuel Bächli.

Brahms Intermezzi for Ensemble

There is already an adaptation of the famous Double Concerto of **Johannes Brahms** for violoncello and orchestra by **Cord Garben** in our catalogues. Now there is also an ensemble of „**Four Intermezzi**“ originally composed for the piano by Johannes Brahms in an adaptation by Jochen Neurath, which will be premiered by the Leipzig Sinfonietta under the direction of Dietrich Henschel on 5 February 2012 in Leipzig.

Sofia Gubaidulina News

The world premiere of **Sofia Gubaidulina's** „**Wallfahrt zu viert**“ (Four on a Pilgrimage) for violin, double bass, percussion and piano will be given in Chicago by the Contempo Ensemble on 15 February 2012. This work was commissioned by the Contempo Ensemble and the Koussevitsky Foundation. Following that, the composer is invited to the Royal Academy of Music in London where she will be honoured with chamber concerts on the occasion of her 80th birthday, and also receive the honorary membership of this renowned academy.